Einzelpreis 10 P oder 20 Grosz

Danziger Volksstimme

Bezugspreis monatlich 3.00 Gulden, wöchentlich 0.75 Gulden, in Deutschland 2.50 Goldmark, durch die Post 3.00 Gulden monatl. Anzeigen: die 8gesp. Zeile 0.40 Gulden, Reklamezeile 2.00 Gulden, in Deutschland 0.40 und 3.00 Goldmark. Abonnements- und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 85 — Montag, den 11. April 1927 — 18. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spendhaus Nr. 6
Postscheckkonto: Danzig 2945
Fernsprech-Anschluß bis 8 Uhr abends unter Sammelnummer 2651. Von 8 Uhr abends: Schriftleitung 242 98 Anzeigen-Annahme, Expedition und Druckerei 246 97.

Russische Drohnote an Peking.

Abbruch der diplomatischen Beziehungen. — Eine Schlappe der Revolutionsarmee.

Die Sowjetregierung hat dem chinesischen Kabinett in Peking am Sonnabend eine scharfe Protestnote gegen den „Ueberfall auf das Gebiet der russischen Botschaft" in Peking überreicht. In der Note wird angekündigt, daß bis zur Erfüllung der von Rußland geforderten Genugtuung die Sowjetregierung ihren Pekinger Geschäftsträger mit dem gesamten Botschafterpersonal aus Peking abberuft und nur die zur Erfüllung der Konsulatsgeschäfte erforderlichen Beamten dort belassen wird. In der Note werden schließlich vier Forderungen unter ausdrücklicher Schilderung der Vorgänge in Peking aufgestellt. Sie lauten:

1. Die chinesischen Militäraufgebote und die Polizei müssen unverzüglich aus den Räumen des Militärattachés, der Botschaftsangestellten und der Handelsvertretung entfernt werden. 2. Sämtliche verhafteten Angestellten der Sowjetbotschaft und der Wirtschaftsinstitutionen der Sowjetunion müssen sofort freigelassen werden. 3. Sämtliche Dokumente, die in den Räumen des Militärattachés fortgenommen wurden, müssen unverzüglich zurückgegeben werden. 4. Effekten, Geld, Haushaltungsgegenstände, Bücher und sonstiges von der Polizei und dem Militärkommando geplündertes und beschlagnahmtes Gut muß den Eigentümern unverzüglich zurückgegeben werden.

In der Note heißt es schließlich, daß sich die Sowjetregierung jedes Aktes schärfster Repression enthält, obgleich dazu die Möglichkeiten hinlänglich vorhanden wären.

Erfolge der Nordtruppen in China.

Eine in London aus China vorliegende Meldung besagt, daß die Durchsuchung der zur Sowjetbotschaft gehörenden Gebäude auch in den letzten Tagen fortgesetzt worden ist.

Im übrigen lassen die letzten aus China eingetroffenen Meldungen erkennen, daß der Rückschlag, den der Vormarsch der Kantontruppen erlitten hat, ernster Natur ist. Am Sonntag haben die Nordtruppen den Yangtse bereits überschritten und sind in Tschenkiang eingetroffen. Das würde bedeuten, daß es ihnen bereits gelungen ist, die Eisenbahnverbindung zwischen Schanghai und Nanking zu stören. Infolgedessen herrscht in Schanghai wieder Panikstimmung.

Nach einer Funkmeldung aus Tschinkiang haben Truppen Suntschuanfangs eine kantonesische Brigade auf dem Nordufer des Yangtse geschlagen. Ein General und 400 Mann haben sich über den Fluß nach Tschinkiang gerettet. Am Sonnabend haben drei Generale und 400 bis 500 Soldaten sich auf das Nordufer des Yangtses begeben, wo sie zu den Nordtruppen übergingen.

Die Kantoner Kommunisten bescheiden sich.

Eine vollständige Aufgabe aller Absichten der Kommunistischen Partei Chinas (KPC.), auf die proletarische Revolution hinzuarbeiten, ist in dem Manifest enthalten, das von Chen Tu Shu, dem Führer der KPC., für diese Partei und von dem soeben aus Frankreich zurückgekehrten ehemaligen Vorsitzenden der Nationalregierung Wang Ching Wei für die Kuo-Min-Tang gemeinsam unterzeichnet ist. In dem Manifest wird ausgeführt, daß die Herrschaft durch das Proletariat in China vorläufig nicht durchgeführt werden kann. Länder mit verschiedenen Wirtschaftssystemen können nicht die gleichen Etappen der wirtschaftlichen Entwicklung durchlaufen. Das chinesische Volk ist, ähnlich anderen Völkern, eine unterdrückte Rasse und deswegen müssen sich in China die Besitzlosen mit allen anderen Klassen vereinigen im gemeinsamen revolutionären Kampf gegen ihre Unterdrücker. Wenn man nach den neuen Tendenzen der chinesischen Revolution urteilt, ergibt sich die Tatsache, daß die Herrschaft durch das Proletariat sicher nicht aufgerichtet werden kann, weder augenblicklich noch in der nächsten Zukunft. Was China braucht, ist eine demokratische Regierung, die alle Klassen umfaßt, die von den Händen der Konterrevolutionären und Imperialisten gelitten haben. China kann vorläufig keine Diktatur des Proletariats gebrauchen. In dem Manifest wird ausdrücklich erklärt, daß die Kommunistische Partei Chinas sich voll und ganz hinter die Kuo-Min-Tang stellt. Es wird ferner erklärt, daß keine Versuche gemacht werden sollen, um die Konzessionen mit Gewalt zurückzunehmen. Das Manifest schließt: Jede Parteizersplitterung würde nur den Militaristen und Imperialisten zugute kommen, die absichtlich versuchen, mit aller Gewalt eine Spaltung herbeizuführen.

Schadenersatzansprüche an China.

Die fünf Regierungen Frankreich, England, Amerika, Japan und Italien sind jetzt, dem „Temps" zufolge übereingekommen, bei der chinesischen Regierung wegen der Zwischenfälle von Nanking Vorstellungen zu erheben und Schadenersatz für die Ermordung der Europäer zu verlangen. Es wird der chinesischen Regierung eine gemeinsame Note überreicht werden, und zwar ebenso der Regierung in Peking wie den Vertretern der Südtruppen in Schanghai und Hankau.

Sozialdemokratischer Wahlerfolg in Holland.

Ein glänzender Erfolg der niederländischen Sozialdemokratie ist das Endergebnis der niederländischen Landtagswahlen. Die Partei konnte die Zahl ihrer Mandate in den Einzellandtagen von 107 auf 120, also um 13, erhöhen und gegenüber dem Jahre 1923 einen Mehrgewinn von 100 000 Stimmen buchen, so daß 600 000 gegenüber 500 000 sozialdemokratischen Stimmen bei den letzten Landtagswahlen abgegeben wurden. Sie hat in keiner einzelnen Provinz Sitze verloren, und überall, sogar in den reaktionärsten Gebieten, einen Stimmenzuwachs zu verzeichnen. Die Antirevolutionären und die Römisch-Katholische Staatspartei haben die schwersten Verluste erlitten; die ersteren büßten 9, die letzteren 5 Sitze ein.

Die große Bedeutung dieser Wahlen liegt in dem Einfluß der Einzellandtage auf die Besetzung der Sitze der Ersten Kammer, deren Mitglieder von den Landtagen gewählt werden. Die Sozialdemokratische Arbeiterpartei hat damit die Einbuße der Landtagswahlen 1923, bei denen sie 11 Sitze verlor, nicht nur wieder eingeholt, sondern ihre Position sogar noch verstärkt. Allerdings war die Wahlbeteiligung bei den Kammerwahlen 1925 größer, aber unter dieser Gleichgültigkeit eines Teiles der Wählerschaft gegenüber den Landtagswahlen haben alle Parteien gelitten; nicht die Ziffern von 1925, sondern die von 1923 sind daher entscheidend. Sie zeigen, daß der Reaktion die erste Quittung für die Colijnpolitik und das parlamentarische Intermezzo des Herrn De Geer, um mit den eigenen Worten des jetzigen außerparlamentarischen Ministerpräsidenten zu reden, zuteil wurde.

Das Zentralorgan der holländischen Sozialdemokratie „Het Volk" beurteilt das Wahlergebnis dahingehend, daß die Partei ausgezeichnete Landtagswahlen gemacht habe, wenn es ihr auch nicht geglückt sei, den großen Zustrom neuer sozialistischer Wähler des Jahres 1925 auf der ganzen Linie festzuhalten und dauerhaft an die Partei zu binden. Hier liege ein Problem intensiver Bemühung um die Bevölkerung auch in den Perioden zwischen den Wahlen, dem die Partei in die Augen sehen und das sie lösen müsse. Es sei dies im wesentlichen ein Problem der Ausbreitung der Parteipresse. Immerhin sei die Sozialdemokratie die einzige von allen Parteien, die auf der ganzen Front Gewinne und zum Teil wesentliche Gewinne zu verzeichnen hatte.

Kommunistenverhaftungen wegen Spionage. In Paris wurden fünf kommunistische Führer, darunter der 2. Sekretär der kommunistischen Gewerkschaft der Seine und der Vertreter der kommunistischen Arsenalarbeiter am Sonntagnachmittag unter dem dringenden Verdacht der Spionage verhaftet. Die Verhafteten sind in der Waffenfabrik von Gnomé beschäftigt und werden beschuldigt, Landesverteidigungspläne, einer fremden Macht ausgeliefert zu haben.

Nationalisten überfallen einen Sowjetkonsul.

Von Nationalsozialisten wurde in der Nacht von Sonnabend zum Sonntag auf den russischen Konsul in Königsberg ein Ueberfall verübt. Der Konsul erhielt von hinten mehrere Stockschläge über den Kopf, die ihn zu Boden streckten. Außerdem erlitt er eine schwere Verletzung am Fuß und verstauchte sich die Hand. Die Polizei hat sofort die notwendigen Maßnahmen eingeleitet und mehr als 20 Nationalsozialisten verhaftet. Als Hauptschuldiger kommt ein in Rußland geborener Deutscher, der Hauslehrer Boris Lechel, in Frage. Der Regierungspräsident in Königsberg und der Polizeipräsident statteten dem russischen Konsul noch am Sonntag Besuche ab und drückten ihm ihr Bedauern über den Vorfall aus.

Die „Rote Fahne" meldet zu dem vorstehenden Bericht ergänzend, daß der Angriff der Nationalsozialisten unter dem Ruf erfolgte: „Da ist ja der sowjetrussische Konsul, schlagt ihn tot." Im übrigen benutzt das Blatt den Vorfall wieder zu einer maßlosen Hetze gegen die preußische Regierung und insbesondere gegen die sozialdemokratischen Minister.

Nach einer Bekanntmachung der Kriminalpolizei über den Ueberfall auf den russischen Konsul in Königsberg, Kantor, gibt der Täter, Lechel, der lange Zeit in Rußland gelebt hat und der russischen Sprache mächtig ist, an, er habe, als er den Konsul mit mehreren Personen zusammen traf, gehört, daß sich dieser beabsichtigterweise über die Christen in Rußland geäußert habe. Diese Aeußerung habe ihn so gereizt, daß er sich nicht mehr halten konnte und blindlings auf den Konsul einschlug. Er will aber, als er schlug, nicht gewußt haben, daß er den Konsul vor sich hatte, sondern er habe geglaubt, er habe es mit russischen Juden zu tun. Nach Aussagen von Zeugen ist die Darstellung des Lechel unrichtig, da der Konsul eine abfällige Aeußerung nicht getan hat. Infolge des Vorfalles wurden von einem Schutzpolizeibeamten 20 Personen sistiert und der politischen Abteilung des Polizeipräsidiums zur Vernehmung vorgeführt. Mit Ausnahme des Lechel, der dem Amtsgericht vorgeführt worden ist, sind alle Sistierten nach ihrer Vernehmung entlassen worden.

Der Wahlrechtskampf in Polen.

Die Pläne der Regierung.

Die Mandatsdauer der demokratisch gewählten Volksvertretung in Polen, des Sejm, läuft in wenigen Monaten ab. Die gegenwärtige Session ist plötzlich geschlossen worden. Es sind Gerüchte aufgetaucht, die Regierung beabsichtige, die Mandatsdauer um ein oder sogar zwei Jahre zu verlängern, weil die Regierung, die den Marschall Pilsudskis ihre Macht verdankt, und sich während ihres einjährigen Bestehens eine genügende Stütze noch nicht errungen habe, befürchten müsse, daß die Wahlaussichten für die Opposition, das sind in diesem Falle sowohl die im Mai zu Fall gebrachten Rechtsparteien, als auch die nach dem Mai schwer enttäuschten Linksparteien, ungleich besser seien als für die Regierungsanhänger, die fast ausschließlich aus dem Militär und was sich dazu rechnet, bestehen. Zwar ist der Maiumsturz durch das Parlament legalisiert worden, doch geschah dies unter unverkennbarem Terror, und eine wirkliche moralische Billigung und Anerkennung Pilsudskis als Machthaber müßte erst von einem neuen Parlament und hinter ihm stehenden breiten Volksmassen ausgehen — woran Pilsudski, als dem besten Mittel, seine Macht für dauernd zu festigen, natürlich in höchstem Maße gelegen ist.

Die Gerüchte über die Mandatsverlängerung hat jedoch die Regierung selbst in bestimmter Absicht verbreitet, und zwar zu Zeitpunkten, als irgendwelche Regierungsmaßnahmen auf den Widerstand des Parlaments stießen, und um diesen Widerstand zu brechen, indem man nämlich den Abgeordneten bei Bewilligung der Regierungsforderungen Verlängerung der Mandatsdauer in Aussicht stellte — und andererseits mit der Sejmauflösung drohte, falls der Sejm seinen Widerstand aufrechterhalten sollte.

Inzwischen steht der Ablauf der Wahlperiode hart vor der Tür, und nun gehen die Bemühungen der Sejmparteien dahin, die Neuwahlen vorzubereiten und sich günstige Wahlaussichten zu verschaffen. Die Nationaldemokraten und mit ihnen alle Rechtsparteien sowie das Zentrum, das ist die Piastpartei des Abgeordneten Witos, haben im Mai v. J. durch Pilsudskis Staatsstreich eine erhebliche Niederlage erlitten und sind daher bemüht, diese Niederlage durch die Neuwahlen wiedergutzumachen. Sie wissen nur zu gut, daß Pilsudskis immerhin verständige Minderheitenpolitik — besonders den Juden gegenüber — ihm auch im künftigen Parlament eine, wenn auch bedingte, Unterstützung von dieser Seite sichert, und sie können ferner annehmen, daß sich den Minderheiten in dieser Beziehung auch zahlreiche Linksparteien anschließen werden, denen eine wie immer geartete Pilsudski-Regierung noch lieber ist als eine nationaldemokratische. Die Rechtsparteien versuchen daher, eine Aenderung der bestehenden demokratischen Wahlordnung in dem Sinne durchzuführen, daß

die Arbeiterklasse und besonders die Minderheitsvölker ihrer gebührenden Vertretung im Parlament beraubt

werden. Hierher gehören alle Bestrebungen nach Herabsetzung der Abgeordnetenzahl, nach Schaffung besonderer polnischer und nichtpolnischer Wahlkurien und nach einer besonderen Wahlgeographie. Ein in dieser Richtung hin ausgearbeitetes Wahlreformprojekt steht bereits seit zwei Wochen im Verfassungsausschuß des Parlaments zur Beratung, und es ist die Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß dies Projekt trotz heftigster Opposition der Linken und der Minderheitsvölker die Mehrheit finden wird.

Die Regierung verhält sich in diesem Kampf der Parteien streng neutral, greift in die Ausschußdebatten nicht ein und beschränkt sich darauf, ihren Vertreter in den Ausschuß „als Beobachter" zu entsenden. Die Regierung läßt ferner durch die ihr nahestehende Presse in undeutlicher Weise verlauten, sie halte es für verfrüht, jetzt schon die Frage der Wahlreform aufzurollen, und erklärt nicht minder schleierhaft, sie werde zur gegebenen Stunde mit einem eigenen Wahländerungsprojekt hervortreten. Zu diesem Zweck ist angeblich ein hoher Beamter nach Paris geschickt worden, um, wie es heißt, die französische Wahlordnung zu studieren, und auch in anderen Ländern sollen ähnliche Studien betrieben werden, deren Ergebnis die Regierung dann prüfen werde. Allgemein, auch in Sejmkreisen, wird dieser Darstellung geglaubt und den Diskussionen im Verfassungsausschuß daher nur wenig praktischer Wert zuerkannt, da man überzeugt ist, daß die Regierung ungeachtet des Resultats der Sejmverhandlungen ihrem eigenen Projekt Geltung zu verschaffen wissen wird.

Es kann als durchaus sicher hingestellt werden, daß die Regierung ihre eigenen Pläne wenn nötig mit den allerschärfsten Mitteln durchsetzen wird — die Macht hierzu besitzt sie und

an offenen Verfassungsbrüchen

hat es seit Mai auch nicht gefehlt! Aber es erscheint doch zweifelhaft, ob die Regierung tatsächlich eine Aenderung der Wahlordnung — d. h. eine Verschlechterung — überhaupt beabsichtigt. Es hat vielmehr die größere Wahrscheinlichkeit für sich, daß die Regierung die Sejmparteien so lange miteinander verhandeln und einander bekämpfen lassen wird, bis die Annahme der antidemokratischen Wahlreform scheinbar nicht mehr zu verhindern sein wird, und die nationaldemokratische Oeffentlichkeit schon triumphieren, die Linkskreise und die nationalen Minderheiten auf das höchste herausgefordert sein werden — um dann mit der bei Pilsudski gewohnten Stärke mit der Faust auf den Tisch zu schlagen und zu erklären: es bleibt bei der alten, demokratischen Wahlordnung!

Ein solcher Schachzug würde die Wahlaussichten der Regierung sofort mächtig bessern: auf der einen Seite würden die Rechtsparteien eine unerhörte Prestigeniederlage erleiden und — auf Grund der alten Wahlordnung — bedeutend weniger Abgeordnete durchbringen, als ihnen die geplante „Reform" verschaffen würde — und andererseits würde die Regierung als

die Verteidigerin der Demokratie

gegen reaktionäre Anschläge in die Wahlschlacht ziehen und sich somit die Sympathien der demokratischen Elemente bis tief hinein in die Linksparteien und der Minderheitsvölker erobern.

Dieser Plan der Regierung birgt aber für die Linksparteien eine nicht zu unterschätzende Gefahr in sich und droht ihnen mit einem nicht unbedeutenden Stimmenverlust; sie werden daher diesem Vorhaben der Regierung zuvorkommen müssen, werden den Kampf gegen die Aenderung der Wahlordnung weit über das Parlament hinaustragen müssen, um selbst in höchster Kraftanstrengung die Demokratie sowohl vor den Anschlägen der Reaktion als auch vor einer verkappten Diktatur — denn das ist die Regierung Pilsudski — zu verteidigen und zu schützen, denn nur auf die demokratischen Volksteile gestützt wird sich die Demokratie in Polen wahrhaftig und dauernd behaupten können.

Parteitag der Berliner Sozialdemokratie.

Am Sonntag tagte in Berlin im Herrenhaus ein von 400 Mitgliedern besuchter Bezirksparteitag der S. P. D. von Groß-Berlin. Die Debatte über die Berichte der Sekretäre wurde in den sachlichsten Formen geführt. Als Vorsitzender wurde durch Zuruf der Reichstagsabgeordnete Genosse Franz Künstler wiedergewählt.

Von den 71 Anträgen wurden eine ganze Reihe angenommen bzw. dem Parteivorstand, der Reichstagsfraktion oder dem Berliner Bezirksvorstand als Material überwiesen. Bemerkenswert ist u. a. der Antrag, den Berliner Bezirksvorstand unverzüglich mit geeigneten Schritten zur Schaffung eines Berliner Parteiorgans neben dem „Vorwärts" zu beauftragen. Eine ganze Reihe ähnlicher Anträge bezweckte das gleiche Ziel. Als Vertreter des Parteivorstandes wandten sich die Genossen Bartels und Crispien gegen diese Anträge. Von den angenommenen Anträgen zum Parteitag in Kiel ist u. a. die Forderung erwähnenswert, in Zukunft alle Namen der bei wichtigen namentlichen Abstimmungen im Reichstag und im preußischen Landtag fehlenden sozialdemokratischen Abgeordneten schnellstens im „Vorwärts" zu veröffentlichen. Ein ähnlicher Antrag wurde auch in bezug auf die Stadtverordneten von Berlin angenommen. Abgelehnt wurde dagegen ein Antrag, der den Reichstagsabgeordneten, die sich bei der Abstimmung zum Sturz der Regierung Marx der Stimme enthalten haben, das Mißtrauen ausspricht. Die Ablehnung erfolgte unter der Begründung, daß seinerzeit auch die Abgeordneten von Berlin sich bei der Abstimmung über die Ermächtigungsgesetze aus Gewissenskonflikten der Stimme enthielten. Schließlich ist noch ein Antrag erwähnenswert, der darauf hinweist, daß das Zentrum seinem inneren Wesen und seinem Ziel nach nur arbeiterfeindliche Politik treibe und treiben könne. Das habe vor allem die letzte Regierungsbildung im Reiche bewiesen. Es verbinde sich zur Durchsetzung der kulturfeindlichen Forderungen immer gegen die eigenen Arbeiterwähler, wie gegen die gesamte schaffende Masse der Bevölkerung. Wörtlich heißt es dann: „Von dieser offenen Kampfansage des Zentrums im Reich dürfen auch Rücksichten auf die Koalition in Preußen nicht verhindern, offen und klar die arbeiterfeindliche Politik dieser Partei zu kennzeichnen." Der Führer der preußischen Landtagsfraktion Gen. Heilmann stimmte demonstrativ gegen diesen angenommenen und für den Parteitag bestimmten Antrag. Vermerkt sei dann noch ein Antrag. Der Parteivorstand wird ersucht, gegen die Mitglieder, die sich durch literarische Arbeit an dem Organ der „Alten sozialdemokratischen Partei Sachsens" beteiligen, einzuschreiten. Solche Genossen sollen nach einem weiteren Beschluß als Referenten der Partei im Bezirksvorstand Berlin nicht mehr tätig sein.

Die Gewaltherrschaft in Litauen.

Aus Kowno wird uns geschrieben: Die Zustände in Litauen sind geradezu himmelschreiend. Kriegs- und Feldgerichte, Todes- und Zuchthausstrafen, politische Zensuren und Massenverhaftungen sind an der Tagesordnung. Ein unerhörter Terror beherrscht das ganze Land; ihm fallen Schuldige wie Unschuldige zum Opfer. Allein 60 Sozialdemokraten und Volkssozialisten schmachten seit dem letzten Umsturz hinter Gefängnismauern; sie selbst wissen nicht einmal, was sie „verbrochen" haben. Die Machthaber aber hüten sich, öffentlich Anklage zu erheben. Auch dem Konzentrationslager in Warna werden täglich neue Insassen zugeführt, die politisch verdächtig sind. Der Verdacht allein genügt, um Arbeiter und Angestellte ihrer Freiheit zu berauben. Dem Spitzeltum ist Tür und Tor geöffnet.

Die Lage der Regierung ist unter diesen Umständen keineswegs rosig. Die Mißstimmung im Volke wächst und nur durch drakonische Maßnahmen und Drohungen vermag sich das gegenwärtige Kabinett noch behaupten. Die Minderheiten als das Zünglein an der Wage im Parlament sind so eingeschüchtert, daß sie kaum versuchen, gegen die Machthaber irgendetwas zu sagen oder gar zu unternehmen.

Chinesischer Bürgerkrieg in Amerika.

Blutige Kämpfe.

Die inneren Zwistigkeiten, die das Reich der Mitte seit Jahren in seinen Grundfesten erschüttert, schweigen auch im Auslande nicht, wo Chinesen wohnen. Mit besonderer Schärfe machen sich diese Parteistreitigkeiten unter den Chinesen in den Vereinigten Staaten bemerkbar. In Neuyork hat sich kürzlich zwischen zwei chinesischen Geheimgesellschaften, die in allen Gegenden der U.S.A. Anhänger besitzen, ein erbitterter Kampf abgespielt. Der Schauplatz war ein Tanzrestaurant in Brooklyn. Dort drang ein Besucher, ein fanatischer Parteigänger irgendeines chinesischen Generals, in die Küche ein und stach den chinesischen Koch nieder, der sich zur anderen Richtung bekannte. Im Restaurant brach eine Panik aus, die Gäste flohen entsetzt zur Tür, als der Mörder mit vorgehaltenem Revolver im Lokal erschien, noch einen zweiten Chinesen niederschoß und sich den Weg auf die Straße bahnte. Am Ausgang entstand daraufhin ein wüstes Handgemenge, wobei weitere 20 Personen schwer verletzt wurden. Aehnliche Zusammenstöße werden aus Newark, Pittsburg und Chikago gemeldet.

Abrüstungsgerede in Genf.

Am Sonnabend stand in der Sitzung der Vorbereitenden Abrüstungs-Kommission der deutsche Antrag auf direkte Erfassung und Beschränkung des Kriegsmaterials zur Verhandlung. Die Begründung für diesen Antrag gab der deutsche Delegationsführer Graf Bernstorff. Die Delegierten der Vereinigten Staaten und Schwedens erklärten sich mit dem deutschen Antrag einverstanden, wobei der schwedische Delegierte einige Wünsche nach Vereinbarung der von Bernstorff beantragten Materialliste äußerte. Der japanische Redner erklärte sich dagegen gegen den deutschen Antrag; ebenso der belgische Delegierte und der Vertreter Südslawiens bzw. Rumäniens. Finnland und Holland äußerten sich für den deutschen Antrag.

Am Schlusse der Debatte nahm Graf Bernstorff nochmals das Wort, um sein Bedauern darüber auszusprechen, daß der deutsche Antrag keine Aussicht auf Annahme hat. Er bedauere das um so mehr, als dieser Antrag nichts anderes verlange als der Artikel 8 der Völkerbundssatzung und sich ebenso auf den guten Glauben berufe wie dieser Artikel.

Tschangtsolins Brandstiftung.

Höchste Zeit, daß die Kantonesen in Peking Ordnung schaffen!

Sozialistische Zusammenarbeit der nationalen Minderheiten in Polen.

In Warschau hat eine Konferenz der sozialistischen Parteien der nationalen Minderheiten Polens stattgefunden. Die Deutschen waren durch die Sejmabgeordneten Kronig, Zerbe und Pankratz vertreten. Ferner waren an der Konferenz beteiligt von den ukranischen Parteien die sozialistische Vereinigung und die Sozialradikalen, von den jüdischen Parteien der Sozialdemokratische Bund und die Poalej-Zionisten, endlich noch der Weißrussische Bauernbund. Es wurde eine Kommission gebildet, um die Richtlinien für eine Zusammenarbeit der genannten politischen Gruppen festzulegen. Nach einem Monat soll eine weitere Konferenz stattfinden und bindende Beschlüsse fassen.

Vor einem Justizmord in Amerika?

Sacco und Vanzetti abermals zum Tode verurteilt.

Die seit Jahren in Haft befindlichen Anarchisten Sacco und Vanzetti wurden Sonnabend in Boston wieder zum Tode verurteilt. Das Urteil soll in der am 10. Juli beginnenden Woche vollstreckt werden. In einer letzten Erklärung sagten beide, sie seien unschuldig. Sacco fügte hinzu: „Wir Unterdrückten versuchen, das Volk durch Bücher und Schriften zu erziehen, ihr Reichen aber verfolgt und tötet es. Deshalb stehe ich hier." Vanzetti warf dem Richter (Vorsitzenden des Schwurgerichts) vor, er sei voreingenommen gegen diejenigen, die das Verbrechen der Ausbeutung der Unterdrückten bekämpften.

Einigung in der Frage der Albanienkommission.

Wie die Blätter von zuständiger Stelle erfahren, ist die Frage der Albanienkommission zum Abschluß gebracht. Man hat sich geeinigt, daß ein Untersuchungskomitee gebildet werde, bestehend aus dem englischen und französischen Militärattaché und einem Mitglied der deutschen Gesandtschaft in Belgrad. Ein allgemeiner modus procedendi ist vereinbart worden. Die drei betreffenden Gesandten in Belgrad sollen gegebenenfalls die Kommission zur Tätigkeit einberufen. Der deutsche Gesandte, als Doyen des diplomatischen Korps in Belgrad, würde die technischen Aktionen der Einberufung übernehmen. Noten sind nicht gewechselt worden. Es ist alles mündlich geregelt worden.

Völkische Rowdys. Am Sonntag wurden in Berlin, an der Ecke Chaussee- und Invalidenstraße, 15 Reichsbannerleute von einem wesentlich stärkeren völkischen Trupp angegriffen. Es kam zu einer Schlägerei, die erst durch das Eingreifen der Polizei beigelegt werden konnte. Drei von den Angreifern wurden verhaftet und der politischen Abteilung des Berliner Polizeipräsidiums zugeführt.

Antrag auf Auflösung des Thüringer Landtages. Der Landtag von Thüringen lehnte Sonnabend sowohl die sozialdemokratische Ministerliste als auch die Liste mit Ministerialdirektor Toelle an der Spitze ab. Die kommunistische Fraktion stellte den Antrag, der Landtag solle sich auflösen.

Sächsische 100-Millionen-Anleihe. Für die sächsische 6prozentige Staatsanleihe wird bereits das Konsortium gebildet, das 50 Mill. Reichsmark der Anleihe von 100 Millionen Reichsmark übernehmen soll. Geplant ist, den Typus 6prozentig auf Feingold lautend zu machen. Die Verlosung beginnt bereits ab 1930, die Kündbarkeit und das Recht zu verstärkter Auslosung ab 1931. Die Gruppe dürfte laut „Frankfurter Zeitung", die 50 Millionen fest zu 93¾ Prozent übernehmen und am Dienstag nach Ostern zu 95½ Prozent zur Zeichnung auflegen.

Aufnahme der Berliner Akademie in den Internationalen Verband. Die königlich belgische Akademie hat der Aufnahme der Akademien von Berlin und Wien in den Internationalen Verband der Akademien auf einen entsprechenden Vorschlag Henri Pirennes hin zugestimmt.

Der Feigling.

Von Josef Pakots.

Toth kehrte von der nächtlichen Unterhaltung mit wirbelndem starren Kopf heim. Er hatte reichlich viel getrunken, viel geraucht und wie er nun in sein kaltes, gut durchlüftetes Junggesellen-Zimmer trat, hatte er das Gefühl, als wäre er ein fremder Mensch. Fremd zu sich selbst, wie auch zu dem ganzen Leben.

Die Morgendämmerung stahl sich schon durch die herabgelassenen Jalousien seines Arbeitszimmers und Toth warf sich in den vor seinem Schreibtisch stehenden Armstuhl. Er überlegte.

Was hat er denn heute Nacht getan? Er war total verrückt gewesen, so sinnlos benommen, wie ein Gassenjunge.

Während des Tanzes, denn er hat auch getanzt, flüsterte er der Frau zu:

„Ich halte es nicht länger aus. Sie müssen mir gehören!"

„Gemacht," antwortete das göttliche, teure Weib, die feinste, schönste und heiligste Frau, der er je im Leben begegnet ist. „gemacht. Ich will die Ihre werden, denn ich liebe Sie. Sie kennen meine Bedingungen. Wir verschwinden hier auf der Stelle, wohin immer. Wir verbergen uns vor den Menschen, wir werden glücklich sein, wenn auch nur für eine Stunde, wenn auch nur für einen Tag, nachher erschießen wir uns aber. Mit unserm Tod machen wir wieder gut, was wir verbrochen haben und mit dem Tod erwerben wir uns unser Glück."

„Aber Teure . . . leben soll man fürs Glück . . ."

„Wir können nur sterben. Oder wiegt es in Ihren Augen nicht mit dem Tode auf, daß wir einander angehören können? Sie Feigling!"

Und in den reinen Augen der Frau brannte ein phantastisches Feuer und eine tiefe, ergreifende, selbstopfernde Liebe.

„Nein, nein . . .", stotterte Toth. „Ich habe kein Recht, Ihnen Ihr junges Leben zu nehmen."

„Feigling . . .", wiederholte die Frau. „Sie sind um sich selbst besorgt, Sie wollen nicht sterben . . . Sie lieben mich nicht . . . Meine Selbstaufopferung wiegt Ihnen Ihr Leben nicht auf . . ."

„Aber Teure, spielen Sie nicht mit mir!"

„Ich schwöre, . . . ich wäre glücklich, wenn ich mit Ihnen . . . sterben könnte!"

Dieses Geständnis brach aus ihrem Herzen derart aus dem tiefsten Innern und mit einem solch reinen Klingen hervor, daß er es glauben mußte.

Die Jazz-Band begann wild zu schreien, um sie herum drehten sich mit krampfhaft zuckenden Gliedern, keuchend und aneinander geschmiegt Paare. Toth drückte die edelste, reinste Frau krampfhaft an sich.

„Lassen Sie mich!", sprach die Frau gekränkt . . . „es war genug." Und zurückhaltend entzog sie ihren biegsamen, frischen Körper dem Mann.

Toth führte sie zu ihrem Gatten zurück. Und da wurde er plötzlich verrückt. Er, der auf seine Vornehmheit, auf seine gewählte, feine und bevorzugte Individualität stolze Mensch, begann sich auszulassen, auf vulgäre Art zu unterhalten. Er trank alles durcheinander, Wein, blutroten und weißen, dann ließ er Champagner kommen, warf die Gläser an die Wand, er trieb irgendwo einige Zigeuner auf und ließ sich die traurigsten und wildesten Melodien aufspielen. Sein Benehmen elektrisierte die ganze Gesellschaft. Es war ungewohnt, daß dieser verschlossene, feine und vornehme Mensch sich derart erwärmen sollte. Die Wellen der frohen Laune packten alle Anwesenden und durch den schwülen Saal wirbelte die wahre Orgie.

Die Frau starrte mit ohnmächtigem Blick auf den Mann, den sie anbetete, den sie selbst über ihre eigene reine, ideal sittliche Auffassung erhoben hatte. Und sie winkte ihrem Mann. Sie gingen nach Hause.

Toth starrte mit leerem Blick auf die sich schließende Tür. Dann wurde er vollends wild.

Und nun sitzt er hier vor seinem Schreibtisch und die Erinnerungen der Nacht zerhacken ihm das erstarrte Gehirn. Von den vielen verschiedenen Getränken, und dem vielen Rauchen fühlt er ein Kratzen in der Kehle und im Mund einen bitteren Geschmack, und als würde gar nicht er hier sitzen, sondern ein fremder Mensch.

Was hat ihm nur die Frau gesagt? Feigling! Sollte er es wirklich sein? Er und ein Feigling! Wie erniedrigend und geringschätzend ist doch dieses Urteil aus dem heiligsten, angebetesten Mund! Er wäre ein Feigling? Warum? Weil er dieses feine reine Geschöpf mehr liebt, als daß er es zum Tode verdammen würde? Damit ihren herrlichen Kopf oder ihr edles, tieffühlendes Herz eine dumme Kugel zertrümmere und das hervorfließende Blut die jungfräuliche Stirn beschmutze, hinter welcher so viele schöne Gedanken schlummern, oder ihren weißen Busen beflecke . . . Diese Frau darf nicht sterben. Sie ist ein derart seltenes Menschenexemplar, daß es ein dummes, frevelhaftes Verbrechen gegen die Natur wäre, wenn man sie vernichten würde!

Er sollte ein Feigling sein? Er sollte um sich besorgt sein? O, das einfältige, teure Geschöpf, was sie nicht glaubt!

Und dennoch. Wie, wenn diese überlegene junge Frau dennoch recht hätte? Vielleicht ist er tatsächlich ein Feigling. Er hätte doch die große Selbstaufopferung, das erträumte, unerreichbare Glück über Hals und Kopf annehmen müssen? Eine selbstvergessene, in Taumel erstickende, jauchzende, reine, heilige und ewig währende Minute, oder Stunde! Welch ein Preis ist dafür der Tod? Nichts! Im Gegenteil. Gerade der Tod würde jenen Moment überflüssig machen, weil es ja nach diesem nichts Alltägliches, nichts irdisch Fremdes mehr geben würde . . . gemeinsam würden sie in die Vernichtung, oder in die Vervollkommnung hinüberschweben . . . O, die heilige, teure Frau, die kein Leben braucht ohne ihn.

Und dennoch, Dieses ideale, außergewöhnliche Geschöpf darf nicht zugrunde gehen, sie muß weiter leben, damit das Leben und auch die Welt selbst durch sie schöner werden.

Wer aber sterben muß, das kann einzig und allein nur er sein, er, der unwürdige Mann, er, der Feigling . . . Er hat zugrunde zu gehen . . .

Und mit nervöser Hand zog er die Schreibtischschublade heraus und entnahm ihr den Revolver.

Ein blutiger Streifen durchschnitt . . . das Grau der Morgendämmerung . . . . . .

Neunte Morgenfeier: Ilse Stapff.

Danziger Stadttheater.

In den Mittagsstunden des Palmsonntag, da nach novemberhaft grauen Tagen eine herrliche Lenzsonne alles, was Beine hat, ins Freie treibt, findet sich für Ilse Stapff eine stattliche Gemeinde im (schlecht geheizten) Stadttheater ein: ein deutlicher Beweis, was diese junge Sprecherin hier gilt.

Sie versteht Programme zu machen und erhebt sich damit turmhoch über die „Kollegen" und den fetten Mischmasch ihrer bunten Schüsseln. Noch wo sie ein Zugeständnis macht, hält sie mit Manfred Kyber Niveau und Richtung: „Stirb und werde".

Im Zeichen des Auferstehungsglaubens führt der Weg vom jüdischen Propheten Hesekiel über Klopstock und Goethe zu Novalis, Hölderlin, Hille.

Dazu sind einige hundert Register nötig; für das Hesekielsche Gesicht der Erweckung: visionäre Verglastheit, gespenstische Jenseitigkeit; alles aus Grabestiefe gesungen. Gesungen werden, und zwar in ganzen Tönen, müssen auch die Psalmen; und mit vielen Ritardandos, Rubatos; mit (ein ganz klein wenig weinerlicher) Gebetsfrömmigkeit und (sehr, sehr viel) Menschwurmdemut. Sodann Klopstocks ungeheure „Frühlingsfeier": dreimanualige Orgel; mit oberer Pedalfantasie beginnend und dann beim Halleluja mit vollen Pfeifen; tutti, tutti . . . (An diesem Gesang, der auf dem Thron der Oden sitzt, zerbrach noch jeder, der ihn wagte.) Goethe zweimal: zuerst feuerselig in dem (maßlos überhitzten) „Ganymed" und feintöniger in „Selige Sehnsucht". Das Doppelflötenkonzert einer Hymne von Novalis (die keine „Hymne" ist) zerstampften mir rücksichtslose Nachzügler. Ein Hyperionbrief Hölderlins: feinste Flächenarbeit; mit silbergrauer Seide auf dunkelblauen Samt gewebt. Hilles unsterbliche „Brautseel" (für die ich ein Dutzend mittlerer Gedichte von Goethe gebe) schließlich will leise hingehauchzt sein.

Danziger Nachrichten

Der Sieg des Rechts über die Macht.

In unsere Hand ist es gegeben. — Die Entwicklung des Völkerrechts.

Ueber „Probleme des Völkerrechts" sprach gestern in juristischen Kreisen im Deutschen Kasino in Langfuhr der Leiter des Instituts für ausländisches Recht und Völkerrecht E. V., Berlin, Professor Dr. Bruns. Ausgehend von den Grundzügen des Zivilrechts beleuchtete der Vortragende die Entstehung des Völkerrechts und seine Entwicklung in der jüngsten Zeit. Das Völkerrecht gründet sich auf allgemeinen, von allen Staaten und durch Tradition gewordene Regeln, auf Vertragswerken zwischen den einzelnen Staaten und auf sogenannten allgemein anerkannten Rechtsgrundsätzen. Die allgemeinen Regeln sind ungeschriebenes Recht, aber nichtsdestoweniger wahre Rechtsregeln, die allgemein zur Geltung aus Ausführung gebracht werden. Ebenso funktioniert das Vertragsrecht zwischen den einzelnen mit absoluter Sicherheit und findet stärkere Anerkennung als alle Gesetze innerhalb eines Staates.

Was nun die allgemeinen Rechtsgrundsätze betrifft, so sind sie geschaffen worden vom internationalen Gerichtshof im Haag. Für ihre Anwendung ist allerdings notwendig, daß die beiden Gegner in einem Rechtsstreit sie anerkennen. Eine Vollstreckungsinstanz, der sich alle zu fügen haben, gibt es eben im Völkerrecht noch nicht. Zwar ist eine Anbahnung für diesen Zustand geschaffen. Während bis zum Frieden von Versailles in Fällen eines Rechtsstreites noch immer die Rechtsfrage zu einer Machtfrage wurde, bedeutet der Wilsonsche Plan demgegenüber für das Völkerbundsstatut einen gewaltigen Fortschritt. Wenn dieser auch nicht zur Annahme gelangte, so ist doch die Friedenswahrung und die Wirtschaftseinheit der Welt ihrer Verwirklichung durch den Völkerbund nahegebracht. Den größten Fortschritt bedeutet aber die Einsetzung des Weltgerichtshofes im Haag, dem sich 23 Staaten unterworfen haben und dessen Entscheidungen bisher stets zur Durchführung gelangt sind.

Für einen völligen Abbau der Macht und einen Ausbau des Rechtes sind zwei Versuche leider gescheitert: das Völkerbundsstatut und das Genfer Protokoll. Beide Versuche haben gezeigt, daß es nicht gelingen dürfte, mit einem Wurf das gesteckte Ziel zu erreichen, es muß langsam Stein zu Stein gefügt werden. Unserer Zeit ist das Problem gestellt: Ist es möglich, eine Staatengemeinschaft zu einer Rechtsgemeinschaft zu machen? In unsere Hand ist es gegeben, das Ziel zu erreichen. Wir haben vom Siege des Rechts alles zu erhoffen und nichts zu verlieren.

Der Vortrag, der leider nur schwach besucht war, ein Zeichen, wie wenig Interesse bei einer Anzahl von Juristen für diese Frage besteht, fand lebhaften Beifall.

Die letzte Tagung. In seiner jetzigen Zusammensetzung tagte der Kreistag Danziger Niederung zum letzten Male, da bereits am 22. Mai Neuwahlen stattfinden. Sie werden jedoch eine Verkleinerung des Kreistages, und zwar von 26 auf 20 Vertreter bringen. Die letzte Sitzung des alten Kreistages beschäftigte sich fast ausschließlich mit der Feststellung des Haushaltsplanes für 1927. Er schließt in Einnahme und Ausgabe mit 1,4 Millionen Gulden ab. Von den Ausgaben interessieren die Kosten der Unterhaltung der Kreiswege und Gemeindestraßen wofür 110 000 Gulden erforderlich seien. 740 000 Gulden benötigt das Kreiswohlfahrtsamt, und zwar für Erwerbslosenfürsorge 400 000 Gulden, für Kriegsbeschädigtenfürsorge 180 000 Gulden, für Kleinrentnerfürsorge 45 000 Gulden. — Die Sparkasse des Kreises hat sich günstig entwickelt. Die Aufwertung der Markguthaben hat bisher 35 000 Gulden erfordert.

Körung von Zuchthunden. Die Ortsgruppe Danzig des Deutschen Schäferhund-Verbandes hielt am Sonntag eine Vorkörung ab. Zweck der Körung ist das zur Zucht geeignete Material auszusondern und das Züchten in richtige Bahnen zu lenken. Unter den hier zur Körung gemeldeten Hunden befanden sich gute Vertreter der Rasse aus Danziger Zucht, aber auch hochwertige, aus Deutschland hereingekommene Deckrüden. Zur Vorkörung stellten sich: Rüden: Caspar v. Okerarm (Besitzer Buhlig), Dickkopf v. Teufelstein (Besitzer Liedtke), Arno v. Babenthal (Besitzer Kuhn), Harras (Besitzer Goldschmidt), Strolch (Besitzer Frau Friederici), Dolf v. Baltenberge (Besitzer Gabrahn), Cäsar (Besitzer Mroch), Ajax aus der Pfefferstadt (Besitzer Jedamzik), Arry aus der Pfefferstadt (Besitzer Heßke), Cuno aus der Pfefferstadt (Besitzer Kollmann), Bodo (Besitzer Fittkau), Baldo aus der Pfefferstadt (Besitzer Pier), Roland (Besitzer Riemer), Rolf (Besitzer Grosan. — Hündinnen: Bärbel v. Babenthal (Besitzer Chall), Cenzi v. Grüngürtel (Besitzer Zamory), Cheruskerin Exelsior (Besitzer Frau Janzen), Anni aus der Rechtstadt (Besitzer Karrasch), Alfine aus der Weidengasse (Besitzer Blumenau), Afra v. Rennerstift (Besitzer Liebert), Diana v. Baltenberge (Besitzer Kiesow).

Ein vergessenes Haus.

Verhängnisvoller mündlicher Auftrag.

Der Zollassistent Friedrich S., früher in Pickel, jetzt in Langfuhr, hatte sich vor dem Schöffengericht wegen fortgesetzter Unterschlagung zu verantworten, und zwar unter eigenartigen Umständen. Die Domänenverwaltung des Freistaates kaufte in Pickel ein Gut und übernahm es. Die Verwaltung in Danzig wußte aber nicht, daß ihr auch ein Haus zugefallen war, in dem zwei Arbeiterfamilien wohnten. Die Domänenverwaltung glaubte, das ginge sie nichts an. Sie wußte auch nicht, daß der Angeklagte mündlich beauftragt war, von diesen beiden Arbeitern die Miete einzukassieren und an den Senat abzuführen. In der Zeit vom 1. Oktober 1924 bis 31. Mai 1926 kassierte der Angeklagte nun diese Miete ein und bezahlte von ihr auch die Wohnungsbauabgabe. Er vergaß aber, die eigentliche Miete an den Senat abzuliefern. Nach der Anklage hat er die aufgelaufenen Mietbeträge in Höhe von 290 Gulden unterschlagen und für sich verbraucht. Der Angeklagte aber behauptet, er habe mit dem Gelde Reparaturen an dem Hause ausführen lassen und es im übrigen aufbewahrt und es zur Verfügung gehalten, bis es vom Senat abgefordert wurde. Tatsächlich hat er auch den vollen Betrag von 290 Gulden am nächsten Tage nach seiner kriminalpolizeilichen Vernehmung durch seine Frau bezahlen lassen.

Nach Angabe des Angeklagten würde er die aufbewahrte Miete sofort bezahlt haben, sowie er gemahnt worden wäre. Statt dessen habe man ihn wegen Unterschlagung angezeigt. Das Gericht kam aber doch zur Verurteilung. Es nahm an, daß der Angeklagte sich das Geld von Verwandten schnell besorgt und sofort an den Senat bezahlt habe. Somit läge doch eine fortgesetzte Unterschlagung vor. Das Urteil lautete auf 2 Monate Gefängnis.

Das Urteil ist keineswegs verständlich, wenn man bedenkt, daß die Ablieferung der Miete 20 Monate hindurch nicht verlangt wurde und daß sie dann nach der ersten polizeilichen Mahnung sofort bezahlt worden ist. Ferner handelt es sich nicht um amtlich anvertraute Gelder, denn sie hatten mit der Zollverwaltung nichts zu tun.

Trügerische Dollarhoffnungen.

In Haft genommen wurde der 45 Jahre alte Erich Sydow, früher Stadtgraben 16 wohnhaft. Er hat sich zunächst einmal den Doktortitel zugelegt und dann als angeblicher Generalvertreter des Neuyorker Bankkonzerns Board of Trade viel „Geschäftsabschlüsse" getätigt, die jedoch nur ihm Vorteil brachten. Ueber 100 Danziger haben seine Hilfe in Anspruch genommen, um Kredit zu erhalten. Sie mußten zunächst einen „Bearbeitungsvorschuß" bis zu 300 Gulden zahlen, damit war für ihn dann aber auch die Angelegenheit erledigt. Bis nach München, wo ein Helfershelfer tätig gewesen sein muß, erstreckten sich die geschäftlichen Verbindungen des Verhafteten.

Die Geschäftstüchtigkeit Sydows erwies sich auch auf anderen Gebieten. Von einer Möbelfabrik bezog er eine Wohnungseinrichtung im Werte von 12 000 Gulden auf Ratenzahlung, stellte aber bald die Zahlungen ein. Als der Möbelfabrikant mahnte, stellte sich heraus, daß die Wohnungseinrichtung bereits verpfändet war. Es gelang dem Lieferanten aber, die Einrichtung zurückzuerhalten. Aehnlich vollzog sich die Beschaffung eines Wagens. Vorläufig sind nun die geschäftlichen Talente Sydows lahmgelegt.

Wilhelmtheater. Nur noch bis Donnerstag dieser Woche gastieren die Liliputaner. An jedem Nachmittag, 3½ Uhr, „Schneewittchen und die sieben Zwerge" und abends das große Varietéprogramm der kleinen Künstler. Am Dienstag und Mittwoch, mittags von 12 Uhr an, machen die Liliputaner eine Rundfahrt im Auto durch die Stadt, wobei die Kleinen Musik machen werden. Am Sonnabend, dem 16. April, gastiert auf kurze Zeit das Berliner Intime Theater, unter Leitung des Direktors Gustav Heppner.

Polizeibericht vom 10. und 11. April 1927. Festgenommen: 50 Personen, darunter: 3 wegen Diebstahls, 3 wegen Körperverletzung, 4 wegen Hausfriedensbruchs, 19 wegen Trunkenheit, 13 in Polizeihaft, 8 Personen obdachlos.

Hier ist Ilse Stapff am stärksten: mit vollendet stiller Sicherheit; mit der hellen, mädchenhaften Musik, die ihr Bestes ist und die den Hörer so erwärmt. Aber die Natur läßt sich nicht panzern, sie sprengt die Eisberge, an denen Schiffskolosse zu Blättern gepreßt werden. Und die Stapff ist ganz und gar Naturell; glückhaft arm an Intellekt. Sie ist zwingend, wo sie ihrer Natur getreu bleibt, dem singenden, frohen, hellen Mädchenvogel.

Oft ist hier gesagt, daß Ilse Stapff sehr viel kann. In dem, was ihr Eigenstes ist, bedeutet sie fast schon eine Sonderklasse: wenn sie Mädchenlieder spricht (wollte sagen singt), von Möricke, Hesse, diese allerschwersten, unwirklich-wolkenhaften Stücke mit Einssein von Glück und Gram. Doch, was ihr ferner liegt, soll sie fester anpacken, vor allem mit dem Gehirn; der Klopstock braucht vier Jahreszeiten, um für den Vortrag zu reifen. Für die Psalmen und den alten Propheten muß man vielleicht erst alt werden (wenn das eine Frau überhaupt kann . . .)

Ilse Stapff spricht eine knappe Stunde; das war sehr klug. (Jede Verlängerung ist Abschwächung.) So nimmt der Hörer jede ihrer Gaben ganz, weist keine zurück. Es bleibt ihm Zeit und Ruhe. Auch für das Nachklingen. Osterstimmung lag über der Stunde.

Willibald Omankowski.

Hans Pfitzner — Alma Moodie.

Schützenhaussaal.

Nennt man die besten Namen der neudeutschen Tonschöpfer, so muß Hans Pfitzner mit an erster Stelle genannt werden. Echter Romantiker von Geblüt, verwaltet er das Erbe Wagners mit reinen Händen, von unbeirrbar hohem Kunstethos beseelt, in eigenwilliger Weise weiterbauend, wo der Bayreuther Meister aufhörte. Was ihm an sinnlicher Wärme und ursprünglichem Temperament, an Erfindungsreichtum und Phantasiefülle mangelt, und diese etwas unfrische Sprödigkeit des musikalischen Nährbodens ist sein tragisches Verhängnis, ersetzt er durch eine starke schöpferische Geistigkeit und ein eminent sicheres, wissendes Können, die uns auch da noch Bewunderung und Interesse abnötigen, wo eine gewisse doktrinäre Kühle eine herzlichere Beziehung nicht aufkommen läßt. Sein Musikdrama „Palestrina", bislang das ausschlaggebendste Werk von ihm, ragt jedenfalls als monumentales Denkmal eines selbständigen Wagnertums in seinem priesterlichen Pathos und seiner geistig-seelischen Weite einsam aus dem zeitgenössischen Schaffen empor.

Da Pfitzner in seiner romantischen Versunkenheit gegen die Zeit steht und diesen Gegensatz noch überall hartnäckig und ehrlich betont, rächte sich die Zeit an ihm durch ebenso rigorose Nichtbeachtung. Erst jetzt scheint man sich seiner mehr erinnern zu wollen — die eben beendete Berliner Pfitzner-Woche läßt dies wenigstens erhoffen. Und es war nur zu begrüßen, daß er auch für einen Abend bei uns weilte.

Er musizierte gestern mit der prachtvollen Geigerin Alma Moodie, die ohne Zweifel zu den Besten ihres Faches gehört. Sie spielten eine Sonate von Mozart (F-Dur, K. V. 376), fein durchgearbeitet und in innigster Anpassung, und Pfitzners e-Moll-Sonate, deren drei Sätze sehr ungleich zu bewerten sind: am gelungensten der dunkle, verträumte Adagiogesang, dem leider ein peinlich banales Finale folgt. Hier traten des Komponisten Klaviertagenden naturgemäß besonders deutlich hervor, die überlegene, liebevolle Herausheben des Wesentlichen und die reife kammermusikalische Durchführung. Die unbedingte Meisterschaft Alma Moodies, ihr herrlicher großer Geigenton, ihre erregende Verve und ihr geistig vertieftes Gestaltungsvermögen triumphierten in Regers Solosonate D-Moll (op. 42, Nr. 1), einer erstaunlich vollendeten Bach-Nachbildung.

Von einem leider nicht sehr zahlreichen Publikum empfingen die verehrungswürdige Persönlichkeit Pfitzners stürmische Sympathiekundgebungen und Alma Moodie die gebührende Anerkennung für eine seltene Künstlerschaft.

K. R.

Die Regierung und die Schutzfrist. Im Ausschuß zur wirtschaftlichen Förderung der geistigen Arbeit im Reichstage wurde der Regierungsvertreter befragt, ob die Nachricht, daß die Regierung sich bereits für eine Schutzfrist von fünfzig Jahren entschieden habe, auf Tatsachen beruhe. Nach seiner Erklärung kann von einer schon erfolgten Stellungnahme der Regierung nicht die Rede sein; augenblicklich werden noch die Ansichten der Parteien gehört und auch noch weitere Informationen eingeholt werden, ehe die Regierung sich eine bestimmte Meinung bildet.

Hindemith auf dem Reger-Fest. Für die Mitwirkung beim Max-Reger-Fest, das unter Leitung von Clemens Krauß vom 26. bis 30. April in Frankfurt a. M. stattfinden wird, ist neben anderen Solisten, wie Walter Gieseking, Alfred Hoehn, Emmi Leisner, Günther Ramin und dem Amar-Quartett, auch Paul Hindemith gewonnen worden, der eine der fast nie gehörten Suiten für Bratsche spielen wird; es ist dies voraussichtlich das letzte Auftreten Hindemiths vor seiner Uebersiedelung nach Berlin, wohin der Künstler bekanntlich als Lehrer an die Hochschule für Musik berufen ist.

Ein Epos auf Dserzhinski. Im Leningrader Verlag „Priboj" erschien soeben ein proletarisches Epos „Felix" von Besymenski; der Held dieser Dichtung ist der vorstorbene Volkskommissar Felix Dserzhinski.

Filmschau

U.-T.-Lichtspiele. Es ist anscheinend Schicksal eines jeden Romans der „Berliner Illustrierten Zeitung", daß er verfilmt wird. Also geschah es auch mit dem Werk von Ludwig Wolff „Kopf hoch, Charly." Im Mittelpunkt der Handlung steht ein Ehepaar, das im Kampf ums Dasein getrennt wird. Der Mann geht rüber nach Amerika und gewinnt als schmucker ehemaliger deutscher Offizier das Herz einer Dollarprinzessin. Die verlassene Frau besteht inzwischen verschiedene Abenteuer in Hamburg, Berlin und Paris, um schließlich dennoch wieder Ehefrau eines deutschen Großreeders zu werden. Ellen Richter spielt in diesem Abenteuer-Roman wieder die Hauptrolle. Bringt dieser Film eine für die beiden Absatzländer Amerika und Deutschland berechnete Mischung von Sensationen und Sentimentalität, so ist der zweite Film des Programms „Der Juxbaron" ganz auf Humor eingestellt. Reinhold Schünzel bemüht sich durch groteske Späße in seiner Doppelrolle als Strolch und Juxbaron, die Lachmuskeln des Publikums in Tätigkeit zu setzen. Das gelingt ihm denn auch im reichsten Maße.

Odeon-Theater. Der erste Lil-Dagover-Großfilm, den die deutsch-schwedische Gemeinschaft herausgebracht hat, führt den Titel „Nur eine Tänzerin" und ist ein Schauspiel in sechs dramatischen Akten. Mit kundiger Hand wird hier die Falschheit und Brüchigkeit gesellschaftlicher Konventionen enthüllt und der Weg eines armen Menschenkindes gezeichnet. Lil Dagover als Marie Tippner spielt eine dankbare Rolle, die ihr gutes Können zur vollen Entwicklung gelangen läßt. Neben diesem Großfilm laufen sechs spannende Akte eines Abenteuerfilms, in dem die Hauptrollen auf den bekannten Fred Thomson und seinem Wunderhengst „Silberkönig" verteilt sind. Ein Film mit großem Tempo und guter Photographie.

Rathauslichtspiele. „Die Insel der verbotenen Küsse" gehört zur Reihe jener Filme, deren Handlung hinter die geradezu prachtvollen landschaftlichen Schönheiten zurücktritt. Verwirrung, Verwicklung und Lösung in Wohlgefallen und überall ragt besonders Georg Alexander, der unvergeßliche Bobby Dodd, hervor. — Wie sehr Charleston Trumpf ist, zeigt im zweiten Film eine ebenso entzückende wie energische Frau, die im übrigen nicht nur die Beine verdrehen kann, wie es zum Charleston erforderlich ist, sondern auch die Köpfe vieler Männer. — Jedenfalls hat man Gelegenheit, hier ein Programm zu sehen, das überreich an bestem Humor ist. Und das allein ist einem Kino Empfehlung genug.

Gloria-Theater. „Der Sieg der Tugend" versucht die alte Geschichte von Hänsel und Gretel in den Rahmen der heutigen Zeit zu stellen. Wenn das auch nicht vollkommen gelingt, so sind doch Darstellung und Regie aufs höchste zu loben. Manche Szenen sind erschütternd, so z. B. die im Arbeitsnachweis, die soviel Aufrüttelndes gibt. „Taumel", eine Geschichte aus den Kreisen, die weiter nichts tun, als ihr Geld mit großer Geste ausgeben, will beweisen, daß eine Frau ihren haltlosen Mann nicht zu einem ernsten Menschen machen kann. Die schauspielerische Leistung von Corinne Griffith fesselt. Das Programm ist sehr nett und durchaus sehenswert.

Passage-Theater. Der Film „Carlos und Elisabeth" stammt aus der Zeit als die deutsche Filmindustire allerlei Liebesgeschichten „historisch" zu verbrämen liebte. Richard Oswald hat hier mit einem Stabe hervorragender Schauspieler wie Klöpfer, Veidt, Kühne, Dieterle, Dagny, Servaes und Aud Egede Nissen den bekannten Stoff ansprechend zu gestalten verstanden. Besonders die szenische Aufmachung erweckt auch heute noch großes Lob. Ein unterhaltsames Beiprogramm rundet die Darbietungen ab.

Lichtspiele Langer Markt. „Buster Keaton als Matrose". Das vollbesetzte Haus lachte nicht über diesen Film, nein, es brüllte und tobte über die unvergleichlichen Heldentaten des ewig-melancholisch und sorgenvoll erscheinenden Buster. Auch bei den irrsinnigsten Situationen rührt er nicht eine Muskel in seinem Gesicht und vollführt alles mit Feierlichkeit und Gravität. Er verzichtet ganz auf unser Mitgefühl, auf das Chaplin spekuliert, er appelliert nur an unseren Humor. Geht alle hin und lacht euch einmal tüchtig aus! Das Beiprogramm bringt sechs Akte Wildwest „Die Maske des Lopez", mit einem wundervollen weißen Hengst und die Ufa-Wochenschau.

Das **Flamingo-Theater** bringt im „Asphaltschmetterling" ein Sittenbild aus dem Leben einer kleinen Tänzerin. Der Film zeigt, wieviel den Broadway-Kavalieren eine Frau wert ist. Der schwere Kampf der Frauen, die gezwungen sind, in der Gesellschaft dieser Herren zu leben, findet eine wirkungsvolle Wiedergabe. Der zweite Film: „Ostseepiraten", behandelt das Thema der Hoteldiebstähle der großen Seebäder. Ein flottes, straffes Spiel zeichnet den Film aus. Mit warmem Humor entledigt sich — dafür ist es ein Film — die Staatsgewalt ihrer Aufgabe.

Film-Palast Langfuhr. Die hohe Leistung des Amerikaners Douglas Fairbanks offenbart sich auch hier in dem Film „Der Seeräuber". Der Film ist nach dem Technikolor-Verfahren farbig aufgenommen und stellt er eine Leistung ersten Ranges dar. Wenn auch die amerikanische Phantasie hier und dort übertreibt, so lassen die fein abgestimmten Farbenwirkungen doch den Film zu einem vollen Genuß werden. Im Beiprogramm zeigt man „Schützenliesel" und einen Tierfilm „Kasimir und Hidigeia. Einen Katzenfilm, in dem auch eine Reihe anderer Tiere sehr geschickt ihre Aufgabe als Schauspieler erfüllen.

Geschäftserweiterung der „Deba". Die deutsche Einkaufsgesellschaft für Beamte und Angestellte (Deba), die ihren Sitz bisher in der Böttchergasse hatte, verlegte ihre Geschäftsräume nach Pfefferstadt 45. Das Geschäft hat eine wesentliche Erweiterung erfahren. Die Firma unterhält in ihrem neuen Geschäftslokal ein großes Lager in Damen- und Herrenkonfektion sowie auch in Stoffen. Es ist anzunehmen, daß das Geschäft hier eine weitere Aufwärtsentwicklung erfahren wird.

Löblau. Ein merkwürdiger Aufmarsch ging hier am Sonntag vor sich. Da die früher bestehende Stahlhelmgruppe sanft entschlafen ist, versuchten die vaterländischen Verbände Stimmung für eine Neubelebung zu machen. Zu diesem Zweck fand unter großem Aufgebot von Jungdoleuten aus Danzig zunächst ein Festgottesdienst in der Kirche statt. Diesem schloß sich eine Parade vor der Kirche an. Das Tollste war, daß sich der Pfarrer Lehmann bemüßigt fühlte, diesen Aufmarsch anzuführen. Im vollen Ornat setzte er sich an die Spitze des Zuges und demonstrierte so sinnfällig, wie er den Frieden auf Erden zu propagieren gedenkt. Der Kirche wird dieser Hurrapatriotismus sicherlich noch „reiche Früchte" tragen.

Sonder-Angebot!
Fensterputzld. 1.-, 1.50, 2.50
Möbelpolitur. 0.75, 1.-, 1.25
FRANZISKANER-Drogerie u. Parfümerie
Ketterhagergasse 3 u. 15

Verantwortlich für Politik: Ernst Loops; für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil: Fritz Weber; für Inserate: Anton Fooken; sämtlich in Danzig. Druck und Verlag von J. Gehl & Co., Danzig.

Zahnarzt
Dr. Heldt
Heubude
Kleine Seebadstraße Nr. 3
Sprechzeit 11 bis 1, 4 bis ½7, Sonntags 12 bis 1

Stadttheater Danzig
Intendant: Rudolf Schaper.
Heute, Montag, den 11. April, abends 7½ Uhr:
Dauerkarten Serie I. Preise B (Schauspiel).
Thomas Paine
Drama in 8 Bildern von Hanns Johst.
Personen wie bekannt. Ende 9½ Uhr.
Dienstag, den 12. April, abends 7½ Uhr:
Dauerkarten Serie II. „Maria Magdalene".
Trauerspiel.
Mittwoch, den 13. April, abends 7½ Uhr:
Dauerkarten haben keine Gültigkeit. „Julius Cäsar".

Wilhelm-Theater
Nur noch bis Donnerstag
Gastspiel der
LILIPUTANER
Nachmittags 3½ Uhr
Schneewittchen und die sieben Zwerge
Abends 8¼ Uhr
Das große Varieté-Programm der kleinen Künstler
Vorzeiger erhält 50 % Ermäßigung
Vorverkauf: Loeser & Wolff

Danziger Hof (Weißer Saal)
Freitag, den 15. April (Karfreitag), abends 8 Uhr
Das Christusdrama
von Walther Nithack-Stahn
Lesung
Künstlerische Leitung: Regisseur Carl Brückel
Ferdinand Neuert, Carl Brückel, Carl Kilewer, Heinz Groth, Hans Goebeler, Arthur Armand, Frida Regnald, Franze Brückel
Karten an der Abendkasse und im Vorverkauf Musikalienhandlung Herm. Lau, Langgasse, zum Preise von Gulden 3.—, 2.—, 1.—, Stehplatz 75 Pfennige 2663³

Auch zu Ostern
sind Blumen
das sinnigste Geschenk
Im Gartenbaubetrieb Amselhof
Danzig-Heubude, Dammstraße Nr. 35
finden Sie reichste Auswahl

Überseereisen

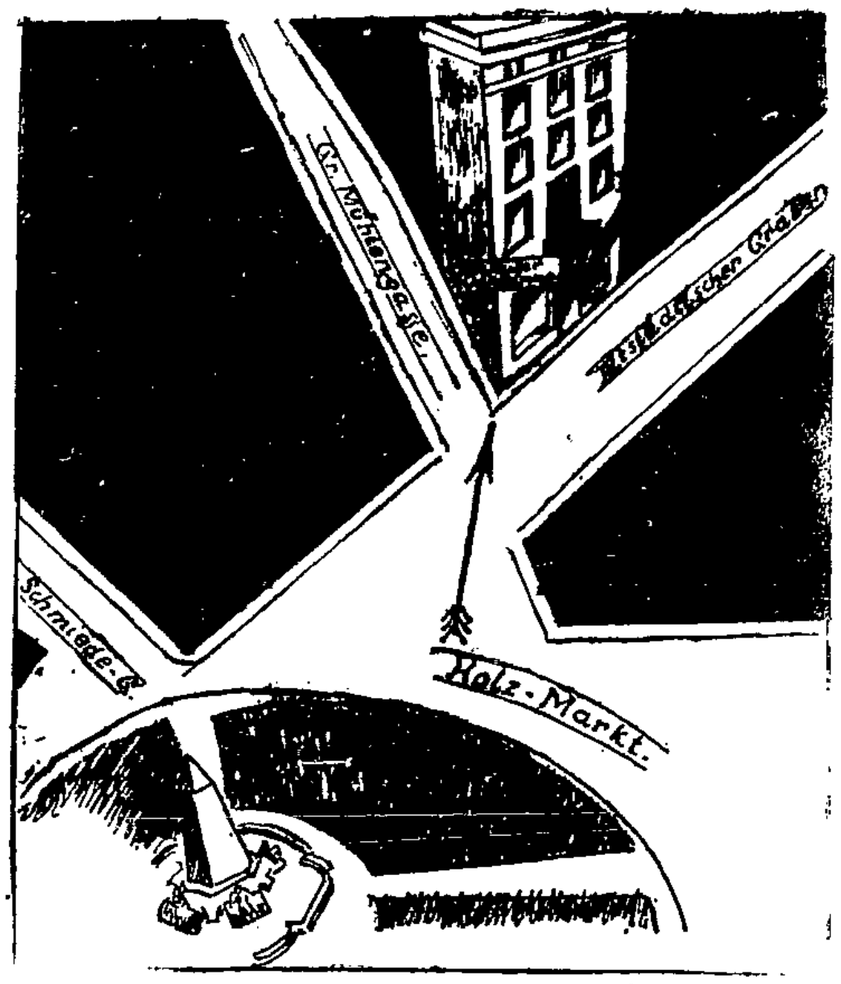
Regelmäßige Personen- und Frachtdienste nach Nordamerika, Mittelamerika, Südamerika, Ostasien, Australien und Afrika
Vergnügungs- und Erholungsreisen, wie Fjord- und Polarfahrten, Reisen um die Welt, Westindien-Reisen
Interessenten erhalten Auskünfte und Prospekte kostenlos durch die
Hamburg-Amerika Linie
HAMBURG 1 + ALSTERDAMM 25
und
die Vertretungen an allen größeren Plätzen des In- und Auslandes.
Vertretung in Danzig:
Max Weichmann, Stadtgraben 15

Vom Leben getötet
Bekenntnisse eines Kindes
Aus der Schattenwelt unserer Gegenwart
Die Tragödie eines genialen Kindes
Für Jugendführer und Psychologen
Für Frauen, Erzieher und reife Menschen
Ganzleinen 4.50 Gulden
Buchhandlung Danziger Volksstimme
DANZIG
Am Spendhaus 6 - Paradiesg. 32

Achten Sie beim Einkauf
stets auf diese
ges. gesch. MOUTARDE PALMO Schutzmarke

Schlanke Figur
machen nur meine bewährten Modelle!
Kennen Sie schon das Corseletta?
Korsett-Koss
Große Wollwebergasse Nr. 13

Junge Obstbäume
verkauft billig
Gartenbaubetrieb Amselhof
Danzig-Heubude, Dammstrasse 35
Telephon 278 66



Zur Entlastung unserer Hauptgeschäftsstelle haben wir im Zentrum der Stadt eine

Stadtfiliale der Danziger Volksstimme

Altstädtischer Graben 106

eingerichtet, deren Leitung in Händen des Geschäftsinhabers Herrn Carl Conrad liegt

Diese Filiale vertritt folgende Abteilungen unseres Hauses:

Buchhandel
Außer den Zeitschriften „Urania", „Lachen links", „Bücherkreis", „Frauenwelt", „Lachendes Leben" ist eine reiche Auswahl politischer, belehrender und unterhaltender Literatur vorhanden. Nicht vorhandene Bücher werden schnellstens beschafft und geliefert

Anzeigenannahme
Sämtliche Geschäfts-, Familien-, Wirtschafts- und Wohnungs-Anzeigen, Stellenangebote und -gesuche werden angenommen. Alle Anzeigen für den nächsten Tag müssen spätestens bis 5 Uhr abgegeben sein. Offerten werden daselbst ausgegeben.

Zeitungsvertrieb
Einzelverkauf, Annahme von Neubestellungen

Wir bitten unsere Stadtfiliale ausgiebig in Anspruch zu nehmen

Verlag der Danziger Volksstimme
Buchdruckerei und Verlagsanstalt J. Gehl & Co.

Gute, getragene
Herren-Anzüge
prima Stoffe, alle Größen, zu jedem annehmbaren Preis
Kleiderbörse
jetzt
Vorstädt. Graben 52

Nähmaschinen
auf Teilzahlg., evtl. ohne Anzahlung, billig zu verk. Ang. u. 1268 B. a. Exp.

Gehrockanzug
für mittelgr. schl. Figur, Zylinder, Gr. 55½, wen. gebraucht, verkäuflich. Hauptstraße 71b, 1 Tr. r.

Erstklassiger grauer
Sommer-Anzug
1,68 groß, sehr schlank, für 50 Guld. zu verkauf. Fischmarkt 41, 1 Tr. r.

Getragenes Schuhzeug
gut erhalten, kauft man billig im Agent.- u. Kommissionshaus, Breitgasse 95.

Neues ungebrauchtes **Kinderbettgestell** zu verkaufen. Fleischergasse 21, 2 Treppen.

Sehr gut erhaltener **Brennabor-Kinderwagen** zu verkaufen. Holzraum 14b, 2 Tr.

Kostüm, grau, fast neu, **Herren-Anzug**, grau, f. 1,65 Gr., billig zu verkaufen. Gr. Gerbergasse 9—10, 2.

Buttermaschine, 40 Liter, Preis 50 G., **Ladentisch** mit Linoleumeinlage, Pr. 15 G., zu verkauf. Ohra, Rosengasse 11.

Kl. Kartoffeldämpf.
zu verkaufen. Ohra, Marienstraße 3, 1 Tr. r.

Blauer Promenadenhaftenwagen mit neuem Verdeck, neuer Gummibereifung billig zu verkauf. Conrad, Langgasse 43, 1.

Nähmaschinen
60, 55 und 35 Guld. zu verkaufen (3424
Tischlergasse 36, 2 Trepp.

2 kleine Kätzchen
zu verschenken. Kruse, Bastion Aussprung 1.

Ankauf

Diplom.-Schreibtisch
(nußb.) z. kauf. ges. Ang. unt. 1264 B. an die Exp.

Alte Blechbüchsen Marmeladen-Eimer
kauft Heinert & Parnatz, II. Damm Nr. 1.

Verm. Anzeigen

Klagen, Steuersachen, und Schreiben aller Art und billig
Rechtsbüro
Vorstädt. Graben 28.

Polsterwaren
neu, u. Reparaturen bill. Johannisgasse 26.

Farben Firnis Lacke Pinsel kauft man preiswert und gut nur bei
Heinert & Karnatz
2. Damm 1 (Eingang Johannisgasse)
la Firnis kg 1.70, Weiss Emaillelack kg 2.90

Verkauf
Klubgarnitur, Rindleder, zu verkaufen. Heil.-Geist-Gasse 61, 1 Tr.

Achtung! Hausfrauen!
Ich kaufe zu den höchsten Tagespreisen: Lumpen aller Art, Schneiderabfälle, Zeitungen und Wollpapier, Säcke aller Art, sowie Packleinen, gebr. Autoreifen und Autoschläuche
Auf Wunsch wird abgeholt
Berant, Frauengasse 34

Zum Großreinemachen
Kernseifen, alle Sorten Waschmittel, dito Putzmittel, Scheuertücher
wirklich billig nur im
Seifen-Haus Schlicht
III. Damm Nr. 14

Mit 2000 Gulden sichere Hypothek
suche
Grundstück
zu kaufen.
Angebote unt. 1273 a. d. Exp. der Danz. Volksst. erbet.

Friedrich Ebert
Schriften
Aufzeichnungen
Reden
2 Bände Ganzleinen, 19.— G
Buchhandlung Danziger Volksstimme
Am Spendhaus 6, Paradiesgasse 32

Hersteller: **Urbin-Werke G. m. b. H.**
Danzig, am Troyl - Fernsprecher 263/05

Danziger Nachrichten

Der geraubte Sonntag.

Ein wahrer Frühlingssonntag zog gestern morgen über die Stadt herauf mit warmem Sonnenschein und recht milder Luft. Zwar war es im Schatten noch etwas kühl, aber wo die Sonne ihre Strahlen hinsandte, da fühlte man sich schon recht behaglich und war verführt, einherzupromenieren. So waren denn schon am Vormittag die Straßen bunt bevölkert. Wer in diesen Zeiten über Sommersachen verfügt, der hatte sie angezogen und war froh, nicht mehr all zu stark verhüllt gehen zu müssen. Besonders in der Mittagszeit war in den Hauptstraßen ein Gedränge von Frühlingsbummlern, Menschen, die Ausschau hielten, ob sich ein Nachmittagsausflug lohnt. Und die Entscheidung war nicht schwer zu treffen.

Aber gerade gestern gab es eine recht große Anzahl von Menschen, die sich diesen Nachmittagsspaziergang nicht leisten konnten. Man hatte nämlich gestern, am Sonntag vor Ostern, die Geschäfte öffnen lassen, auf besonderen Wunsch der Geschäftsleute. Und so mußten die Angestellten der Kaufhäuser und aller übrigen Geschäfte gestern nachmittag zur Arbeit erscheinen und auf den Spaziergang verzichten. Den Zweck dieser Neuerung, die in Danzig gestern zum erstenmal Platz griff, kann man nicht recht einsehen. Wenn man schon eine Berechtigung dafür anerkennt, daß an den beiden letzten Sonntagen vor Weihnachten geöffnet ist, um dem Publikum den Einkauf von Weihnachtsgeschenken bequemer zu gestalten, so ist ein solcher Anlaß für den Sonntag vor Ostern doch kaum gegeben. Das zeigte auch der Geschäftsbetrieb, der in den meisten Branchen äußerst schwach war.

Einen Nutzen hat von der Neuerung eigentlich niemand gehabt. Die Einkäufe, die getätigt wurden, wären nämlich ebenso auch an einem anderen Tage gemacht worden. Ostereier kauft man bekanntlich höchstens erst drei Tage vor dem Fest, da sie sonst doch zu früh aufgegessen werden, und wenn man sich zum Einkauf von Frühjahrskleidern entschlossen und vor allem das Geld dazu bereit hat, dann wird man das auch am Werktage ausrichten können. So kann man wohl mit Bestimmtheit sagen, daß die Einnahmen der Geschäftsleute durch den Sonntagsverkauf in keiner Weise gesteigert worden sind. Die nächsten Tage werden ein Absteigen des Geschäfts wahrnehmen lassen. Höchstens sind den Geschäftsinhabern durch die Neuerung Mehrkosten an Heizung und Beleuchtung entstanden.

Vor allem aber sollte man den Angestellten nicht den einzigen freien Nachmittag in der Woche rauben. Sie bedürfen dieser Stunden sicherlich zur Erholung.

Einigung über den visumfreien Verkehr.

Danzig — Marienburg.

Zwischen Danzig und Polen ist es nun doch zu einer Einigung über die visumfreien Züge Danzig — Marienburg gekommen. Der visumfreie Verkehr wird bereits heute seinen Anfang nehmen. Es handelt sich jedoch nur um vier Züge, die wie folgt verkehren: Marienburg ab 7.08 vormittags, Danzig an 9.18 vormittags. Marienburg ab 3.36 Uhr nachmittags, Danzig an 7.03 abends. — Danzig ab 10.41 vormittags, Marienburg an 12.06 mittags. Danzig ab 8.42 Uhr abends, Marienburg an 10.15 abends. Diese vier visumfreien Züge sind Anschlußzüge an die zwischen Marienburg und Berlin verkehrenden Korridorzüge. An anderen Züge auf der Strecke Danzig — Marienburg sind nach wie vor visumpflichtig.

Die Polnische Telegraphen-Agentur meldet, daß vom heutigen Tage ab die Reisenden der Züge Nr. 133 und 119, die zwischen Marienburg und Danzig verkehren und in Dirschau eintreffen um 8 Uhr morgens bzw. 16.24 Uhr abends, sowie der Züge Nr. 120 und 118, die zwischen Danzig und Marienburg verkehren und in Dirschau eintreffen 11.27 morgens bzw. 20.32 Uhr abends von der Paßkontrolle innerhalb der Züge befreit sind. Der Personalausweiskontrolle unterliegen Passagiere lediglich bei der Bahnsteigsperre.

Ab 15. Mai Umsteigeverkehr in Dirschau.

Die Verhandlungen über den Umsteigeverkehr in Dirschau sind soweit gediehen, daß ab 15. Mai die beiden Tagesschnellzüge Königsberg—Berlin in Dirschau von Reisenden aus Danzig bestiegen bzw. verlassen werden können. Der Umsteigeverkehr in Dirschau kommt nur für diese beiden D-Züge in Betracht. Die anderen Korridorzüge bleiben in Dirschau wie bisher geschlossen.

Die K. P. D. rief . . . und die Massen kamen wieder nicht. Unsere Kommunisten tun zwar so, als ob sie überhaupt noch die einzige Partei sind, die über ein großes Aufgebot verfügt. Aber die letzte Zeit hat schon mehrfach gezeigt, daß es mit den „Massen" der K. P. D. recht kläglich ausschaut. So auch gestern anläßlich eines neuen Aufmarsches auf dem Dominikanerplatz. Es sollte gegen die Stahlhelmdemonstration — in Berlin protestiert werden. Ganze 150 Mann hatten sich zu dieser Massenkundgebung eingefunden, und davon zeigte sich bei der Abstimmung über die Resolution sogar nur ein knappes Drittel aktiv. Kein Wunder, daß die offiziellen Redner, darunter auch Frau Kreft, kräftig auf die Verständigungsschalmei mit der Sozialdemokratie bliesen. Merkt man endlich, daß man mit den Schimpfereien auf die Sozialdemokratische Partei sich ins eigene Fleisch schneidet? Diese Selbstbesinnung wäre immerhin erfreulich.

Dramen-Vortrag am Karfreitag. Im Weißen Saal des „Danziger Hof" findet am Karfreitag, abends 8 Uhr, eine Lesung des Nithack-Stahnschen „Christusdramas" statt. Die künstlerische Leitung liegt in den Händen des Regisseurs Karl Brückel. Die übrigen Mitwirkenden sind: Ferdinand Neuert, Karl Kliewer, Heinz Brede, Hans Soehnker, Arthur Armand, Fränze Brückel, Frida Regnald. Lauter Namen, die dem Danziger Publikum wohl bestens bekannt sind. Es ist somit zu erwarten, daß der Veranstaltung reges Interesse entgegengebracht wird. Alles Nähere ist aus dem Anzeigenteil ersichtlich.

Familienabend der Arbeiterabstinenten. Im festlich dekorierten Saal der „Weißen Schleife" veranstaltete am Sonnabend der Arbeiter-Abstinentenbund einen Familienabend mit künstlerischem Programm. Die Herren Armand (Stadttheater), Dr. Görgens und Hannemann (Stadttheater), boten den Anwesenden vorzügliche musikalische Darbietungen von Bach-Gounod, Beethoven, Offenbach usw. Herr Hannemann steuerte noch einige besonders beifällig aufgenommenen Cellosoli bei. Außerordentlichen Beifall errang auch Herr Armand mit einigen Rezitationen. Den gesanglichen Teil bestritt sehr tüchtig die Quartettvereinigung unter der Leitung des Gen. Müller. Der Abend hinterließ in seiner künstlerischen Gestaltung und in seinen harmonischen Verlauf allseitige Befriedigung.

So geht's den Erwerbslosen!

Not kennt kein Gebot!

Kann man von 16 Gulden monatlicher Unterstützung seinen Lebensunterhalt bestreiten? Eine müßige Frage, wird jeder antworten, zumal Dr. Volkmann erst noch vor einigen Tagen festgestellt hat, daß zwei Gulden nur den Wert einer Friedensmark hat. Der Arbeiter G. M. sollte aber von 16 Gulden monatlicher Erwerbslosenunterstützung sein Leben fristen, was selbstverständlich unmöglich war. Er war obdachlos und wußte nicht, wie er seinen Hunger stillen sollte.

In seiner Not kam ihm der Gedanke, seine Kenntnisse der Verhältnisse in Groß-Plehnendorf auszunutzen. Er unterschrieb Bestellzettel mit dem Namen seines früheren Arbeitgebers und erhielt so Back- und Fleischwaren im Gesamtwerte von 11,20 Gulden. Das wurde entdeckt, worauf gegen M. Anklage erhoben wurde. Vor Gericht schildert M. seine Not, wird aber dennoch zu sechs Wochen Gefängnis ohne Strafaussetzung verurteilt.

Ein hartes Urteil! Wenn je Strafaussetzung am Platze war, dann hier. Der Arbeitslose hat nicht aus verbrecherischer Neigung, sondern aus Not gehandelt. Im übrigen zeigt diese Gerichtsverhandlung aufs beste, was an dem unsinnigen Gerede von dem Wohlergehen der Arbeitslosen Wahres ist. Wenn diese Maulhelden, die immer von den „hohen" Unterstützungen der Erwerbslosen krakehlen, nur eine Woche von diesem Satze leben sollten, würden sie für immer kuriert sein.

Unser Wetterbericht.

Vorhersage: Zunehmende Bewölkung, Niederschläge, zeitweise auffrischende nördliche Winde. Temperatur nach vorübergehender Abkühlung wieder steigend.

Maximum des vorgestrigen Tages: 11,3, des gestrigen Tages: 11,1 Grad. — Minimum der vorletzten Nacht: 0,0, der letzten Nacht: 4,0.

Feuer bei Lamenstein. Am Sonnabend brach morgens früh 4 Uhr auf einer dem Gute Lamenstein benachbarten Ansiedlung Feuer aus. Das Gut Lamenstein dient bekanntlich jetzt der Strafvollstreckung und sind dort eine ganze Anzahl Strafgefangene untergebracht. Dem Strafanstaltsoberwachtmeister Philipp gelang es, mit Hilfe einiger Leute, das Feuer einzudämmen und auf seinen Herd zu beschränken. Da die Hilfe sofort einsetzte, gelang es, die Ausdehnung des Feuers auf fünf anliegenden sehr gefährdeten Gebäude zu verhindern. Unter aufopferungsvoller Arbeit war es auch möglich, aus dem brennenden Anwesen den größeren Teil der Sachen zu retten und das gesamte Vieh in Sicherheit zu bringen.

Durch die Fränkische Schweiz. Auf einem von den „Naturfreunden" veranstalteten Vortragsabend in der Petrischule sprach am Sonnabend Genosse A. Artus über „Nürnberg und die Fränkische Schweiz". Der Reiseweg war ein äußerst interessanter. Als erste Etappe wurde Nürnberg berührt. Die alten gotischen Giebelfronten mahnen an Danzig. Die Stätte, an der Hans Sachs und Albrecht Dürer wirkten, machte auf die Zuhörer einen tiefen Eindruck. Eine mehrtägige Wanderung führte anschließend durch die Fränkische Schweiz, wobei es die reichen Formen der fränkischen Jura zu bewundern gab. Ueber Hohnstadt—Hirschberg gings an Neuhaus und Veltenstein vorbei nach dem sagenumwobenen Bamberg, wo die interessante Reise beendet wurde. Selten gesehene Gesteinsformen, sowie Wälder, Berge und Täler, stille traulich Winkel ließen in reichem Maße verstehen, weswegen die Fränkische Schweiz schon seit Jahrhunderten eines der beliebtesten Reiseziele aller wanderlustigen Gesellen war. Die prächtigen Aufnahmen ließen die Besucherzahl auf ihre Kosten kommen.

Sterbefälle im Standesamtsbezirk Neufahrwasser/Weichselmünde vom 1. bis 7. April 1927: Witwe Therese Ehlert geb. Piantowski, 82 J. 5 M. — Witwe Auguste Leppert geb. Neander, 66 J. 8 M. — Eisenbahnschaffner a. D. Wilhelm Sompolinski, 70 J. 11 M. — S. d. Polizeibetriebsassistenten Richard Karsten, totgeb. — Witwe Ottilie Volkmann geb. Müller, 83 J. 5 M.

Dermeyer's Medizinal-
HERBA-SEIFE
die feinste Toiletten-Seife, erhält unsere Haut gesund und schön und wird seit 20 Jahren mit ausgezeichnetem Erfolg gegen Pickel, Mitesser, Sommersprossen u. Gesichtsausschläge verwendet
*
HERBA-CREME
ist die Creme der vornehmen Welt!

Der Fassadenkletterer.

Von Ricardo.

Richter: „Angeklagter, Sie haben einen polizeilichen Strafbefehl über 20 Gulden erhalten, weil Sie in der Nacht vom 23. zum 24. Februar groben Unfug verübten und Ihrer Verhaftung durch die Schutzpolizei Widerstand entgegensetzten . . ."

Angeklagter: „Jawohl und gegen diesen Strafbefehl habe ich Einspruch erhoben, weil ich unschuldig bin."

Richter: „Nach Sachlage der Akten würde ich Ihnen jedoch raten, den Einspruch zurückzuziehen, Sie ersparen sich eine Menge Kosten . . ."

Angeklagter: „Nein, ich habe in Wahrung berechtigter Interessen gehandelt."

Richter: „Sooo . . . Sie scheinen sich da in einem Irrtum zu befinden, aber wenn Sie durchaus wollen, daß wir verhandeln, so hören Sie den Eröffnungsbeschluß: Sie erscheinen hinreichend verdächtig in der Nacht vom . . . usw. Was haben Sie darauf zu sagen?"

Angeklagter: „Ich möchte den Tatbestand kurz von meinem Gesichtswinkel aus beleuchten."

Richter: „Schön, aber fassen Sie sich kurz."

Angeklagter: „Tja, so ganz kurz läßt sich das nicht machen, ich muß da etwas länger ausholen: „Ich bin, oder nein, besser ich war 2 Jahre mit einer Dame verlobt. Natürlich will ich jetzt nichts mehr von der Dame wissen . ."

Richter: „Schön, erzählen Sie weiter."

Angeklagter: „Seit ein paar Wochen fiel mir an meiner Braut auf, daß sie öfters abends für mich keine Zeit hatte und Besuch bei einer Freundin, Freundin ist übrigens gut, Herr Rat, also bei einer „Freundin" Besuch machte. Na, ich wollte der Sache auf den Grund gehen und als Minna, so heißt die Dame nämlich, eines Abends wieder zur „Freundin" ging, schlich ich hinter ihr her. Nach längerem Weg ging Minna in ein Haus, von dem ich noch nie gehört hatte, daß dort eine Freundin von ihr wohnen sollte. Die Fenster in dem ganzen Haus waren dunkel, als ich dort nun einsam und mit einer Wut, mit einer Wut, sag ich Ihnen, Herr Rat, auf der Straße stand . . ."

Richter: „Nun, konnten Sie Ihre Braut denn nicht fragen, was Sie in dem Hause suche?"

Angeklagter: „Nein, ich hielt das unter meiner Würde. Ich dachte mir, sie hat dort einen Liebhaber wohnen. Während ich also auf der Straße stand und überlegte, ob ich warten soll bis Minna zurückkommt, wurde in der ersten Etage ein Fenster erhellt; das sind sie, dacht ich mir und um die beiden richtig zu überraschen, beschloß ich, zum Fenster hinauf zu klettern. Nauf ging es ganz gut, aber als ich oben durch die Vorhänge spähte und sah, daß in dem Zimmer nur zwei alte, mir wildfremde Damen saßen und Radio hörten, da kriegte ich es mit der Angst zu tun und . . . und . . ."

Richter: „Nun, und? Wieso bekommen Sie denn Angst?"

Angeklagter: „Ich hatte Angst, daß ich mir das Genick brechen würde, denn ich konnte nicht wieder runterklettern und da . . ."

Richter: „. . . klopften Sie schließlich an die Fensterscheibe, und natürlich bekamen die alten Damen einen heillosen Schreck, rannten aus dem Zimmer und holten die Polizei . . ."

Angeklagter: „Jawohl."

Richter: „Warum setzten Sie denn Ihrer Verhaftung Widerstand entgegen?"

Angeklagter: „Das geschah in der Aufregung, außerdem wollte ich doch meine Braut bei ihrem Liebhaber ertappen . . ."

Richter: „Hm, Fräulein Minna hat ja bekundet, daß sie tatsächlich in dem Hause war und zwar hat sie dort . . . ihr Kind besucht, das sie dort in Pflege gegeben hat . . ."

Angeklagter: „Waaas? Minna hat ein Kind? Na, das ist ja schließlich nicht so schlimm, als wenn sie einen Liebhaber hätte . . ."

Richter: „Also, der grobe Unfug und der Widerstand gegen die Staatsgewalt ist von Ihnen verübt worden . . . trotz alledem . . . die doch immerhin gelinde Strafe müssen wir bestehen lassen . . ."

Angeklagter: „Meinetwegen, jetzt ist mir alles egal . . . (sinnend und halblaut) die arme Minna, wenn sie mir das doch bloß gesagt hätte . . ., na, dann wird ja alles noch gut . . ."

„Bravo, junger Mann!" ruft eine unsichtbare Stimme.

Ein väterlicher Lüstling. Der Friseur Otto P. in Langfuhr verging sich jahrelang fortgesetzt an seiner minderjährigen Tochter. Das Gericht verurteilte ihn wegen Sittlichkeitsverbrechens zu einem Jahr sechs Monaten Zuchthaus.

Standesamt vom 10. April 1927.

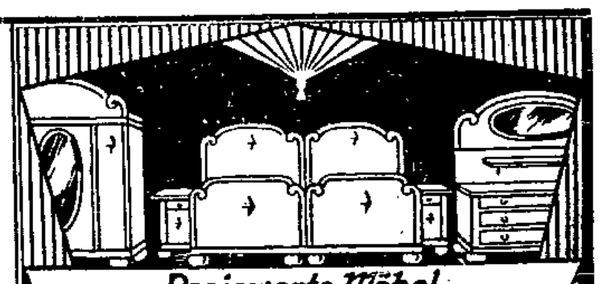
Todesfälle: Schneidermeister Eduard Lettau, 45 J. 11 M. — Kastellan Hermann Zimowski, 86 J. 5 M. — Margarete geb. Beyer, 60 J. 9 M. — Invalide Franz Stelz, 74 J. 7 M. — Ehefrau Amalie Krause geb. Rohde, 57 J. — Bauarbeiter Fritz Lemke, 36 J. 7 M. — Stütze Josepha Lipski, 31 J. 11 M. — Arbeiter Karl Marschinske, 59 J. 3 M. — Sohn des Eisenbahnassist. Paul Melchert, totgeb. — 1 unehel. Kind.

von 28.– Gld.

Artus-Uhren
15 J. SCHWEIZER ANKERWERK
3 JAHRE GARANTIE
J. Neufeld & Sohn

Corny CAKES
sind die besten und billigsten

Fritz Topel
HOLZHANDLUNG
Elisabethkirchengasse 9-11 ∴ Telephon 8060
Bau- und Tischlerhölzer
Sperrplatten · Furniere


Preiswerte Möbel
• Nur gute Qualität •
E·G·OLSCHEWSKI
ELISABETHWALL 6 • TÖPFERGASSE 13
GÜNSTIGE ZAHLUNGSBEDINGUNGEN.

Aus aller Welt

Freispruch im Marek-Prozeß.

Schwerer Kerker wegen Verleumdung. — Die Angeklagten auf freiem Fuß.

Nach zweistündiger Verhandlung, die reich an dramatischen Zwischenfällen war, wurde Sonnabend das Urteil im Marek-Prozeß gefällt. Emil Marek, der ebenso wie seine Frau, des Versicherungsbetruges und der Verleitung zur falschen Zeugenaussage angeklagt ist, wurde wegen Verleumdung zu vier Monaten schweren Kerkers, seine Frau Martha ebenfalls wegen Verleumdung zu drei Monaten schweren Kerkers verurteilt. Von den übrigen Anklagepunkten wurden beide freigesprochen. Die Schwester der Frau Marek, Paula Löwenstein, wurde zu drei Monaten strengem Arrest mit zweijähriger Bewährungsfrist, der Spitaldiener Karl Mraz zu sechs Wochen schweren Kerkers verurteilt. Frau Mraz wurde freigesprochen. Die ungefähr vier Monate betragende Untersuchungshaft wird angerechnet.

Die Urteilsbegründung.

Die Angeklagten im Marekprozeß wurden sämtlich auf freien Fuß gesetzt, da die Untersuchungshaft bei allen auf die Strafe angerechnet wurde. In der Urteilsbegründung heißt es u. a.: „Marek befand sich in einer kritischen finanziellen Lage, aus der er sich zweifellos hätte befreien können, da er doch wertvolle Möbel zur Deckung seiner Schulden besaß. Seine Finanzlage war wohl kritisch, aber nicht verzweifelt. Wenn er sich hätte eine Verletzung zuziehen wollen so hätte er sich auch einen Finger verletzen können und hätte auch die Geldmittel erhalten, die er benötigte.

Das Gericht betrachtet es zwar als erwiesen, daß das Bein auf einer Unterlage aufgelegen ist, ist aber nach Erklärung der Sachverständigen der Ansicht, daß Zerfahrenheit und Zufall einen solchen Unfall herbeiführen konnten, und ist der Ueberzeugung, daß Marek den Unfall sicherlich nicht absichtlich herbeigeführt hat. Aehnliche Gründe gelten auch für Frau Marek. Mit diesem Prozeß ist die strafrechtliche Seit eder sensationellen Angelegenheit geklärt, zu welchem Resultat ein Zivilprozeß zwecks Erlangung der Versicherungssumme führt, ist noch nicht abzusehen.

Auf offener Straße erschossen.

Der Täter gelyncht.

Sonntag mittag schlossen sich in Nürnberg zwei Arbeiter auf dem Nachhausewege einem 21jährigen Arbeiter an. Dieser begann Streit und gab im Verlaufe aus einer Floberpistole einen Schuß in die Luft ab. Später feuerte er einen zweiten Schuß auf einen der beiden Arbeiter ab, der eine tödliche Verletzung in die Brust erhielt. Der Täter wurde von unbekannten Zivilpersonen derart verprügelt, daß er bewußtlos in das Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Weitere Erhebungen sind im Gange.

*

Sonntag früh wurde ein 20jähriger Bursche namens Josef Geiger, der aus einer Fürsorgeanstalt bei Landheim entwichen war und wegen verschiedener Diebstähle festgenommen werden sollte, auf den Flüchtigen von einem ihn verfolgenden Landjäger durch einen Pistolenschuß tödlich verletzt. Der auf die Beine gezielte Schuß ging unglücklicherweise in die Brust, da der Verfolgte in diesem Augenblick in den Laupbach sprang. Eine Folge davon, daß gleich immer zum Revolver gegriffen wird.

Von einer einstürzenden Mauer erschlagen. Bei der Niederlegung der Umfassungsmauer einer im vorigen Jahre niedergebrannten Wirtschaft in Hetligenhaus bei Velbert stürzte eine 10 Meter lange Giebelwand ein. Zwei Arbeiter wurden unter den Trümmern begraben. Ihre Leichen wurden geborgen.

Revolverschießerei in der Nacht. In der Sonntagnacht wurden in Hohenschönhausen aus einer Autodroschke auf mehrere vor einem Lokal stehende Personen zwei Schüsse abgegeben. Die Droschke fuhr dann in scharfem Tempo davon, wurde aber durch einen Polizeibeamten später angehalten. Die beiden Täter wurden verhaftet.

Felssturz in Frankreich. Bei der Ortschaft Rioncerouxin der Nähe von Grenoble hat ein gewaltiger Schnee- und Felssturz stattgefunden. Die Straßen und die Straßenbahn sind an dieser Stelle in einer Länge von mehr als 100 Meter stellenweise bis zu zehn Meter hoch verschüttet. Licht-, Telephon- und Telegraphenverbindungen sind unterbrochen.

Ein neuer Leichenteil in Berlin gefunden.

Der Mord an der Hausangestellten Ahrendt.

Sonnabend vormittag fischte ein Schiffer in der Nähe des Kaiser-Friedrich-Museums ein Paket aus der Spree. Als er den Inhalt in einem Schöpfeimer bergen wollte, löste sich die Verschnürung, die Papierhülle ging auseinander, und der Inhalt, ein Oberschenkel, fiel in den Eimer. Der Schiffsjunge ließ vor Schreck den mit einem Seil versehenen Schöpfeimer fallen, der über Bord ins Wasser sank. Als man ihn wieder hochzog, war der Oberschenkel verschwunden. Die Papierhülle und die Schnur, die in den Händen des Schiffers blieben, stimmen genau mit der Verpackung überein, in der sich auch die anderen aufgefundenen Leichenteile der Hausangestellten Ahrendt befanden. Es handelt sich also ohne Zweifel um einen Oberschenkel der Ahrendt.

25 Personen an Fleischvergiftung erkrankt.

Im Ledigenheim der Zeche „de Wendel" in Heringen bei Hamm erkrankten etwa 25 Personen an Fleischvergiftung, von denen 14 Personen in Krankenhäuser nach Hamm übergeführt werden mußten. Die Vergiftungen sind wahrscheinlich auf den Genuß von verdorbenem Schweinefleisch zurückzuführen. Wie die ärztliche Untersuchung ergeben hat, sind die Vergiftungserscheinungen bei allen Erkrankten glücklicherweise nicht schwerer Natur.

Schweres Bootsunglück auf der Elbe.

2 Personen ertrunken.

In der Nacht vom Sonntag stieß ein Boot mit 4 Personen, das bei Wachwitz in der Nähe von Dresden über die Elbe setzen wollte, an die am jenseitigen Ufer verankerten großen Schleppkähne an und geriet unter einen derselben. Zwei Personen konnten gerettet werden, die beiden anderen, darunter ein Vater von 5 Kindern, ertranken. Die Leichen konnten noch nicht geborgen werden.

Die Schneeschmelze im Schwarzwald.

Die milde Witterung der letzten Tage hat auch im Schwarzwald den Anfang einer starken Scheeschmelze gebracht. Die Wasserläufe des südlichen Schwarzwaldes führen dem Oberrhein große Wassermengen zu, so daß dieser im Steigen begriffen ist. In Verbindung mit den anhaltenden Regengüssen, die nur am Sonnabend eine Unterbrechung erfuhren, ist es in den Niederungen bereits vielfach zu Wasserstauungen und damit zu Ueberschwemmungen gekommen. Bis auf die höchste Lage ist der Schwarzwald vom Schnee befreit. Auf dem Feldberg ist die Schneedecke auf 80 Zentimeter zurückgegangen.

*

Das Hochwasser der Elbe hat Sonnabend vormittag einen Stand von nahezu 2 Meter über normal erreicht. Die Uferstraßen sind teilweise überflutet. Von den oberen Plätzen wird jedoch leichtes Fallen gemeldet.

Sechs Monate Gefängnis für einen Rechtsanwalt.

Ein Schrottschieber.

Das erweiterte Schöffengericht Berlin-Wedding verurteilte den Rechtsanwalt Dr. Wetzel wegen fortgesetzter Untreue und fortgesetzter vorsätzlicher verbotswidriger Ausfuhr zu sechs Monaten Gefängnis, 7000 Mark Geldstrafe oder im Nichtbeitreibungsfalle zu weiteren sieben Monaten Gefängnis sowie zu 370 000 Mark Wertersatz. Nach den Urteilsgründen handelt es sich in der Hauptsache um die Ausfuhr von Inlandschrott, während die Ausfuhrbewilligung auf Auslandsschrott lautete. Der Angeklagte war zeitweise im Reichswirtschaftsministerium Referent und ist später Regierungsrat im Reichsernährungsministerium gewesen.

Die „New York" in Neuyork eingetroffen. Der Dampfer der Hamburg-Amerika-Linie „New York" ist Sonntag nachts bei der Quarantänestation eingetroffen.

Absturz eines französischen Militärflugzeuges. Freitag abend ist in der Nähe von Marseille ein Militärflugzeug abgestürzt. Die Insassen, ein Schiffsleutnant und ein Kadett, wurden getötet.

Radio-Stimme

Programm für Montag.

4 Uhr nm.: 25 Minuten der Hausfrau (Etta Dusch: Die Schule im Spiegel des Elternhauses); 4.30—6 nm: Nachmittagskonzert. 6.10 nachm.: Die technischen Grundlagen des Rundfunks. Vortrag von Willi Schulz. 6.30 nm.: Einiges aus Schopenhauer. Vortrag von Redakteur K. Lubowski. 7 nm.: Danziger Darbietung: Schönheits- und Hautpflege. Vortrag von Dr. Nadel. 7.30 nm.: Kulturgeschichtliche Betrachtungen über hebräische Gesänge und Melodien. Vortrag von Kapellmeister Albert Kellermann, Chordirektor der Neuen Synagoge, Berlin. 7.55 nm.: Wetterbericht. 8 nm.: Konzertabend aus der hebräischen Musikliteratur. Leitung: Kapellmeister Albert Kellermann. 1. Phantasie über traditionelle Melodien für die Wallfahrtsfeste, von A. Kellermann für Harfe (Hedwig Wagner-Jülich), Violine (August Hewers) und Harmonium (Carl Hrubetz). 2. Adon olom, von S. Rossi: Oberkantor Dr. Rudolf Pik. 3. Ruth und Naomi (Trauungsgesang nach traditionellen Motiven) für Sopransolo (Ilonka v. Ferenczy), oblig. Violine (Aug. Hewers), mit Klavierbegleitung (Albert Kellermann), von Naumburg-Kellermann. 4. a) W'hjeeraw, von J. Weinbrand, b) W'schomru, von L. Lewandowski: Oberkantor Dr. Rud Pik. 5. Elohenu (hebräischer Gesang) für Violine (Aug. Hewers) und Harmonium (Carl Hrubetz), v. Fr. Gernsheim. 6. Zwei hebräische Lieder für Sopran: a) El no, b) El, el, chaj, von S. Sulzer: Ilonka von Ferenczy. 7. b) Lo omuß, von E. Birnbaum, a) Aus B'rosch haschonoh, von A. Kellermann: Oberkantor Dr. Pik. 8. a) Sochrenu, von A. Kellermann für Violine (Aug. Hewers) und Harmonium (Carl Hrubetz), b) Ravs Nigen, für Violine (Aug. Hewers) und Harfe (Hedwig Wagner-Jülich). 9.15 nm.: Mandolinenkonzert der Mandolinen-Vereinigung Kahrau. Anschließend: Wetterbericht, Tagesneuigkeiten, Sportfunk. Dann Funkstille.

Programm für Dienstag.

3.15 nm. (Nur Danzig!): Ein Wahrzeichen Danzigs. Der Danziger Lachs im Wandel der Jahrhunderte. Vortrag von Direktor Walter Unruh. 4 nm.: Kinderstunde: Hedi Kettner „Was der Osterhase erzählt." 4.30—6 nm.: Nachmittagskonzert (Funkkapelle). 6.30 nachm.: Ueber die Verbilligung der Bodenuntersuchungen: Prof. Dr. Goy, Königsberg. 7 nm.: Unsere Kultur und die Antike (2. Teil). Vortrag von Studiendirektor von Holst, Elbing. 7.30 nm.: Esperanto-Lehrgang nach der Konversationsmethode, Rechnungsrevisor i. R. Schattat. 7.55 nm.: Wetterbericht. 8 nm.: Geistlich. Oratorienabend. „Der Tod Jesu." Kantate von Carl Heinrich Graun. Leitung: Musikdirektor Carl Rinke. Solisten: Käthe Coranda-Laechelin (Sopran), Gertrud von Borzestowski (Alt), Fritz Schmidtke (Tenor), Paul Kummetat (Bariton). Chor: Mitglieder der Musikalischen Akademie. Orchester: Verstärktes Rundfunk-Orchester. 9.45—11 nm.: Abendkonzert der Funkkapelle: 1. Ouvertüre „Alfonso", von Schubert", 2. Sinfonie D-Dur Nr. 5, von Haydn. 3. Ouvertüre z. Op. „Don Juan", v. Mozart. In der Pause, ca. 10.55 nm.: Wetterbericht, Tagesneuigkeiten.

Todesurteil wegen Kindesmord.

Ein unmenschliches Urteil.

Das Breslauer Schwurgericht verurteilte Sonnabend die 24 Jahre alte Stanisla Bak wegen Mordes zum Tode. Die Angeklagte hatte ihr 3 Wochen altes uneheliches Kind erwürgt, weil der Vater desselben sie nicht heiraten wollte. Das Schwurgericht beschloß, die Angeklagte zur Begnadigung zu empfehlen.

Explosion eines Schweißapparates.

Bei der Vornahme von Schweißarbeiten ereignete sich Sonnabend früh auf dem den Rütgerswerken gehörenden Melchiorschacht in Dittersbach (Kreis Waldenburg) eine Explosion, durch die drei Arbeiter beiseite geschleudert wurden. Zwei von ihnen erlitten schwere, einer leichtere Verletzungen.

*

In den Kellereien der Norddeutschen Molkerei in Berlin entstand Sonnabend durch ausströmendes Gas eine Explosion, bei der eine Person schwere Brandwunden, eine andere eine Gasvergiftung erlitt.

De Pinedo in San Diego. Vier amerikanische Seeflugzeuge, die in Phoenix (Arizona) de Pinedo und seine zwei Gefährten an Bord genommen hatten, sind zurückgekehrt.

Anna Nissens Traum

Roman von Margarete Boehme — 51

Ein Fuhrwerk kam heran und hielt in unmittelbarer Nähe des Deiches. Ein Mann sprang vom Bock und schritt auf die kleine Gruppe zu: Deert Bartels, der, als ihm von einem ausgeschickten Boten die dem Koog unmittelbar bevorstehende Gefahr gemeldet wurde, sofort angespannt hatte und auf die Stelle gefahren war, die voraussichtlich von den Flüchtenden als vom Hofgebäude die kürzeste zum Binnendeich benutzt wurde.

„Steigt auf, ich fahre euch nach Nissens Hof. Da könnt ihr ja einstweilen bleiben, das Haus steht doch leer," sagte er und half zuerst den halb ohnmächtigen alten Herrn, dann Suse in den Wagen. In scharfem Trab ging es dem Hofe zu. Die Leute blieben noch; einige beherzte Männer wollten versuchen, wenigstens noch einige Stück Vieh zu retten, und berieten deswegen untereinander.

Suse warf einen letzten, wehmütigen Blick rückwärts. Das Meer hatte Besitz ergriffen von seinem ehemaligen Eigentum, und gleich, als sei damit der Zweck seines Wütens erschöpft, wurde es ruhiger; auch der Sturm hielt inne, die Kriegsposaunen verstummten.

Suse wußte Deert Bartels Dank, daß er sie nach Nissens Hof und nicht in sein Haus brachte. So waren sie wenigstens nicht Frau Annas rücksichtslosem, hämischem Wesen ausgesetzt.

Die Frau des Aufsichtsmannes brachte Tee und Kognak und Wärmeflaschen herbei. Thord Thordsen war totenblaß und zitterte vor Frost und Erregung an allen Gliedern.

Der Lehnsmann wanderte mit großen Schritten schweigend in der Stube auf und nieder. Endlich blieb er vor Thord Thordsen, der in der Sofaecke Platz genommen hatte, stehen.

„Wieviel verlangtest du für den Koog, Thord?"

„Achthunderttausend Mark," sagte der alte Herr leise; „das ist vorbei. Nun können meine Gläubiger froh sein, wenn sie einigermaßen zum Loch hinauskommen. Wir sind Bettler."

„Ich will dir siebenhunderttausend geben, Thord. Ich denke, damit findest du auch noch deine Rechnung."

„Du machst wohl Spaß, Deert . . ."

„Durchaus nicht. Ich will den Koog für meinen Sohn kaufen, für Inge. Das Wasser wird den Koog nicht behalten; wenn es wieder abgelaufen ist, setzen wir den Deich ordnungsgemäß instand. Wir haben die Mittel und unbeschränkten Kredit; damit läßt sich schon etwas leisten. Mir ist nicht bange, daß Inge zurechtkommt. Nichts für ungut, Thord, aber ich meine, wenn erst mal so'n forscher, junger Kerl wie mein Sohn im Koog am Ruder steht, kommt doch noch anderer Schwung in die Sache. Also ja oder nein! Siebenhunderttausend Mark — ist der Koog nun mein oder nicht?"

„Der Koog ist dein, Deert Bartels," sagte Thord Thordsen feierlich und schlug in die dargereichte Rechte des Lehnsmannes.

Der Aufsichtsmann und seine Frau sahen einander an. Der Handel, der hier in ihrer Gegenwart abgeschlossen wurde, frappierte sie aufs äußerste. Deert Bartels war nicht bei Troste . . . Jetzt den Koog zu kaufen und für solche horrende Summe. Na, der mußte selber wissen, was er tat, der war klug genug, um zu wissen, was er rührte.

Der Lehnsmann fuhr durch die mondhellen Fennen nach Hause.

Den beiden Vertriebenen aber, die sich eben noch so arm und elend fühlten, war ganz traumhaft zumute. Inge bekam den Koog!? Des Greises Augen leuchteten auf. Das war ein Nachfolger nach seinem Herzen.

Und Suse? Wie ein glückliches, befreiendes Aufatmen zog es durch ihre Seele. Damals, als sie die Anzeige von Deert Bartels zweiter Heirat erhielt, hatte sie wie einen schmerzhaften Stich die Gewißheit empfunden, daß Inge nun wohl nie mehr zurückkehren werde. Und nun doch — Inge bekam den Koog . . .

„Lieber Gott, ich danke dir," sagte sie leise, andächtig. In der fürchterlichen Nacht war ein Stern aufgegangen; über alle Sorgen und Qualen der letzten Jahre wölbte sich jetzt die schimmernde Regenbogenstraße des Friedens.

*

Auf das dringende Telegramm seines Vaters, das ihn sofort nach Hause zu kommen bat, hatte Inge nicht gezögert, abzureisen. Der Lehnsmann empfing seinen Sohn in Husum am Bahnhof.

In einem kleinen separaten Zimmer des Gasthofes, in dem er zu verkehren pflegte, legte Inge die Gründe dar, die ihn zu dem Telegramm veranlaßten. Am Morgen hatte er in Husum ein Haus gekauft, das er mit seiner Frau am 1. November zu beziehen dachte. Nun sollte Inge den Besitz übernehmen, die drei vereinigten Besitzungen, zwischen denen die Grenzen gefallen waren. Und zum Schlusse teilte Deert Bartels seinem Sohne flüsternd das Geheimnis des verschwundenen Briefes mit, das seine Frau ihm in ihrer rebellischen Groglaune anvertraut hatte.

Inge horchte auf . . . Also war es richtig, was er geahnt hatte . . . Suse hatte seinen Brief nicht bekommen . . .

Ein ganz wunderbares Gefühl überkam ihn, ein Gemisch von Erleichterung, neuer Hoffnung und zorniger Selbstanklage, daß er in törichter Unentschlossenheit nicht schon längst selber alle aufkeimenden Zweifel durch eine direkte Frage beseitigt hatte.

Deert Bartels erriet seines Sohnes Gedanken.

„Hast du ihr denn niemals mündlich dein Anliegen vorgetragen?" fragte er, und als Inge verneinte, setzte er kopfschüttelnd hinzu: „Dann bist du selber schuld . . . Junge, Junge, wat bist du en Trampott . . ."

Nach längerem Hin und Her kamen sie überein, daß Inge direkt nach Nissens Hof fahren und Suse seinen Antrag wiederholen sollte. Der Lehnsmann wollte in der Nähe warten, um gleich Gewißheit über das Resultat zu haben.

Sie fuhren gleich fort. Am Binnendeich des Sophienkoogs stiegen sie ab. Im Sonnenglanze lag ein neues Besitztum vor den Heimkehrenden. Die Hofgebäude waren stehen geblieben, aber eine Menge Vieh war in der Sturmnacht ertrunken, und der Koog bot mit seinen seegroßen Lachen ein Bild der Verwüstung. Am Deiche schaffte eine Kolonne Arbeiter, um die Stelle des Durchbruchs wiederherzustellen.

Auf Inges Zügen lag ein heller Schein. Das war alles sein eigen. Soweit das Auge schaute, vorwärts, rückwärts, seitwärts, nach Nord und Süd und West und Ost sein Reich . . . Die Spuren der Verwüstung sollten bald beseitigt werden.

„Ja, das ist nun alles dein, mein Sohn", sagte der Lehnsmann ernst und plötzlich legte er die Hand auf Inges Schulter, „und nun, denke ich, wollen wir Frieden machen. Wir sind zwei verschiedene Menschen, aber wir sind Vater und Sohn, und ich meine, das sollst du nicht vergessen. Der eine Mensch ist so und der andere so geartet, und es soll nicht einer über den andern zu Gericht sitzen, das findet sich alles von selber, und wär's auch nur durch das Bewußtsein des eigenen Unrechts. Sieh mich mal an, mein Junge . . . Dich habe ich viel geliebt, für dich war mir nichts zu schwer und nichts zu schade. Deinetwegen habe ich Anna Nissen geheiratet, um dir zu dem Hof zu verhelfen . . . Du solltest die drei haben, die jetzt eins sind . . . der größte Landbesitz nicht nur in Eiderstedt, sondern an der ganzen schleswig-holsteinischen Westküste. Und wenn du nun glücklich bist, dann ist mein Ziel erreicht, mein Junge, dann ist der Preis dafür nicht zu hoch bezahlt — denn ich — hm —" er stieß mit dem Stock auf den harten Kies des Deiches. „Nun, ich will schon fertig werden mit Anna; wir beide kommen ganz schön zusammen aus . . ."

(Schluß folgt.)

Sport · Turnen · Spiel

Der Bezirksmeister noch ungeschlagen.

F. T. Danzig I gegen F. T. Schidlitz I 5 : 2 (1 : 2).

Der gestrige Sonntag brachte eines der interessantesten Treffen innerhalb der Frühjahrsrunde des Arbeiter-Turn- und Sportverbandes Danzig. Zwei alte Rivalen, die F. T. Danzig und die F. T. Schidlitz standen sich gegenüber und ließ der Ausgang dieses Spieles Schlußfolgerungen auf die Anwartschaft des diesjährigen Bezirksmeistertitels zu. Nachdem es Danzig gestern gelungen ist, Schidlitz zu schlagen, wird der vorjährige Bezirksmeister wohl seinen Titel behalten dürfen. Die F. T. Danzig hat bis jetzt alle Spiele der diesjährigen Frühjahrsrunde gewonnen und es gibt innerhalb der 1. Klasse nur noch eine Mannschaft, nämlich die der F. T. Langfuhr, die dem Bezirksmeister gefährlich werden könnte. Wenn Langfuhr es verstehen würde, zu seiner Höchstform aufzulaufen, würde es nicht zu schlagen sein. Leider ist auch hier die Unstetigkeit der größte Feind des Fortschritts. Das Zusammentreffen von Danzig und Langfuhr, das auf den Karfreitag fällt, wird jedenfalls einen Höhepunkt der Runde darstellen. — Der gestrige Sieg Danzigs war absolut fair erkämpft und ehrlich verdient. Zwar war Schidlitz zu Beginn des Spieles etwas überlegen, was sich auch in den zwei in der ersten Viertelstunde erzielten Toren ausdrückte. Erst allmählich fand sich der Bezirksmeister zusammen, drückte dann aber bis zum Schluß mächtig auf des Gegners Tor, der zeitweise gar nicht aus seiner Spielhälfte herauskam.

Nur die gute Schidlitzer Verteidigung machte ein schnelles Anwachsen der Danziger Tore illusorisch und die letzten fünf Minuten des Spieles brachten erst die entscheidende Wendung, als sich eine von Schidlitz vorgenommene Umstellung für sie verhängnisvoll auswirkte. Dem Schidlitzer wie dem Danziger Sturm fehlte die genügende Durchschlagskraft, lediglich der linke Flügel des Schidlitzer Sturmes konnte gefallen, ebenso der Mittelläufer. Bei Danzig war der Halbrechte und der Mittelstürmer gut in Form, wobei allerdings der Mittelstürmer anfänglich viel durch ungenauen Torschuß verdarb. Die Läuferreihe konnte nicht allzu sehr gefallen. Das äußerst interessant und flott durchgeführte Spiel, das auf dem für derartige Spiele ungünstigen neuen Schidlitzer Platz stattfand, hatte eine ansehnliche Zuschauermenge angelockt. Vielleicht ließe es sich von Bezirksseite ermöglichen, derartig wichtige Spiele mehr zentraler zu legen.

Schidlitz hat Anstoß und spielt mit leichtem Rückenwind aber gegen die Sonne. Gleich nach Anstoß legt Schidlitz, vertrauend auf seine bisherigen Erfolge, ein ziemlich scharfes Tempo vor, so daß sie bereits nach 15 Minuten 2 Tore erzielen können. Danzig reißt sich jetzt zusammen und verlegt das Spiel mehr in des Gegners Hälfte. Einige schöne Vorstöße sowie zwei von Danzig getretene Ecken brachten jedoch nicht den erwünschten Erfolg. In der 25. Minute gelingt es Danzig, sein 1. Tor, welches aus einem Gedränge heraus fiel, zu erzielen. Von nun an wird das Spiel ein offenes und geht nach abwechslungsreichem Kampf mit 2 : 1 für Schidlitz in die Halbzeit. War bis zur Halbzeit der Ausgang des Spieles noch völlig ungewiß, so wurden die Zweifel bald nach Beginn der zweiten Spielhälfte behoben. Danzig überraschte durch ein gutes Zusammenarbeiten von Sturm und Hintermannschaft und kann dadurch den Ausgleich herbeiführen. Auch wird das Tempo immer noch gesteigert. Schidlitz wird durch das schnelle Spiel zermürbt und ist nicht mehr in der Lage, mitzuhalten. Danzig beherrschte das Spielfeld und erzielte in den letzten 5 Minuten 3 Tore und stellt seinen Sieg somit sicher.

Sp. Vorwärts II gegen Sp. Stern I 5 : 0 (2 : 0).

Vorwärts sichert sich von vornherein eine leichte Ueberlegenheit, die gegen Schluß des Spieles immer stärker in Erscheinung tritt. Stern vermochte gegen den gut zusammenarbeitenden Gegner nicht viel auszurichten und mußte ihm den wohlverdienten Sieg überlassen.

F. T. Schidlitz II gegen Fichte II 2 : 3 (1 : 1).

Mit sehr schnellem Tempo beginnt das Spiel. Der Fichte-Sturm spielt sich gut durch und erringt den ersten Erfolg. Ein Elfmeterball für Schidlitz bringt den Ausgleich. Auch das zweite Tor kann Schidlitz zuerst erzielen. Doch Fichte kann durch aufopferndes Spiel aufholen und mit einem dritten Treffen den Sieg sicherstellen.

Freiheit II gegen Troyl I 4 : 0 (0 : 0).

Der neue Verein Frischauf Troyl spielte gestern auf eigenem Platze gegen Freiheit II. Die Heubuder Mannschaft zog gleich zu Beginn vor des Gegners Tor, kann aber bis Halbzeit nichts zählbares erreichen. Die Hintermannschaft von Troyl war der beste Teil der Mannschaft. Nach der Halbzeit drängt Heubude stark und erreicht in kurzen Abständen 4 Tore.

Jugend Troyl gegen Adler III 2 : 2 (1 : 1). Die Troyler Jugend ist angriffslustiger und hatte durchweg mehr vom Spiel. Beide Mannschaften können nach der Halbzeit noch je 1 Tor erzielen.

Sp. Fichte III gegen Sp. Trutenau I 5 : 0. Fichte ist durch besseres Spiel überlegen und kann dieses auch in Toren ausdrücken. Bei Trutenau fehlt mehr flaches Zusammenspiel und der Torschuß.

Sp. Adler I trat zum Spiel nicht an und überließ seinem Gegner, Sp. Vorwärts I, die Punkte.

Handballspiel Fichte I gegen F. T. Langfuhr I 5 : 0.

Nachdem es der ersten Mannschaft von Langfuhr gelungen war, am vorigen Sonntag Danzigs zweite Garnitur zu schlagen, wirkte die gestern in Ohra erhaltene Niederlage um so überraschender. Die Langfuhrer Hintermannschaft konnte den ungestürmen Angriffen der Ohraer keinen genügenden Widerstand entgegensetzen, während der Langfuhrer Sturm es in seiner Unbehändigkeit nicht fertigbrachte, wenigstens das Ehrentor zu erzielen.

Vor gemeinsamen Aktionen.

Das hiesige Kartell für Geistes- und Körperkultur, die Zentrale der Danziger Sport- und -Kulturorganisationen, hielt gestern eine wichtige Sitzung ab. Ein erfreuliches Omen für die Verständigung aller Arbeiterorganisationen war die einstimmige Annahme eines Antrages, der die offizielle Beteiligung des Kartells an der Maifeier der S.P.D. vorsah. Durch diesen Beschluß hat das Kartell offen seine Bereitwilligkeit zur gemeinsamen Arbeit dargetan. Im weiteren Verlaufe der Tagung wurde die Stellungnahme der Delegierten im Ausschuß für den Bau des Danziger Hallenbades befürwortet. Die obligate Sonnenwendfeier soll auch in diesem Jahre auf dem Bischofsberg abgehalten werden. An Stelle des Reichsarbeitersporttages wurden Jugendwettkämpfe, offen für das Kartell, ausgetragen. Die Vorarbeiten für das internationale Sportfest, das die Hauptveranstaltung des Jahres sein soll, sind im vollen Gange. Die weiteren Arbeiten wird der auf der Generalversammlung eingesetzte Ausschuß erledigen. Zu der vom 13. bis 14. Mai in Wernigerode stattfindenden Kartelleiterkonferenz wurde der Genosse Artus delegiert. Neu aufgenommen wurde der Arbeiter-Seglerklub „Aeolus" und die „Freie Musikervereinigung", während die Aufnahme der Arbeiter-Schachorganisation bevorsteht.

Titania-Stettin Baltenmeister.

Spv. Neufahrwasser 1919 unterliegt gegen Titania 0 : 3 (0:1).

Der Fußballkampf um die Baltenmeisterschaft zwischen S. V. 1919 Neufahrwasser gegen Titania (Stettin) fand gestern in Stettin statt. Titania war die technisch bessere Mannschaft und konnte das Spiel mit 3:0 für sich entscheiden. Vom Anpfiff an hatten die Stettiner mehr vom Spiel und spielten größtenteils vor dem gegnerischen Tor, ohne Erfolg zu haben, wobei recht gute Chancen verpaßt wurden. Auch die den Gästen aufgedrängten vier Ecken führten zu keinem Tor, und erst in der 39. Minute gelang es den Titanen, durch Krause den Ball einzusenden. Mit 1 : 0 ging es in die Pause. Auch nach Wiederbeginn waren die Titanen überlegen und konnten bereits nach fünf Minuten zum zweiten Treffer landen. Ein von Danzig gut eingeleiteter Angriff wurde dadurch verdorben, daß der Ball hoch über die Latte ging. 10 Minuten von Schluß konnten dann die Titanen nochmals einsenden, und mit 3 : 0 trennten sich die Mannschaften. Eckenverhältnis 7 : 1 (4 : 1). Somit ist Titania Baltenmeister.

Schupo gegen Preußen 4 : 2 (2 : 1).

Auf dem Schupoplatz standen sich gestern nachmittag die Ligamannschaften der Schupo und Preußen gegenüber. Der Kampf stand technisch auf keiner besonderen Höhe, war aber stets offen. Die Schutzpolizei zeigte sich gestern von besonders schwacher Seite und schien abgekämpft und müde zu sein. Preußen versuchte der Schupo energisch Widerstand zu leisten, wozu sie aber technisch nicht in der Lage waren. Nach der zweiten Halbzeit gelang es Preußen gleichzuziehen, fiel dann aber merklich ab und mußte der Schupo den Sieg überlassen.

Ferner spielten der Zoppoter Sportverein gegen Alt-Petri 2:2 (2:1) und V. f. B.-Langfuhr gegen Weichselmünde 1:1 (0:0) Ligareserve Preußen gegen Ligareserve D. S. C. 8:1.

Handball: Schupo gegen Tv. Neufahrwasser 3:0 (1:0) Zoppoter Turnverein gegen Tv. Ohra 8:2 (3:1).

*

Berliner Hockeyspieler in Danzig.

V. und C.-Verein gegen Berliner Sportklub 1 : 7 (1 : 1).

Der rührige Ballspiel- und Eislaufverein hatte gestern eine gute Berliner Hockeymannschaft zu Gaste, um dem darniederliegenden Danziger Hockeysport auf die Beine zu helfen. Trotzdem die Berliner Mannschaft größtenteils aus Junioren bestand, zeigte die Mannschaft sich doch fast durchweg überlegen. Zwar gelang es der verständig spielenden Danziger Mannschaft die erste Halbzeit ausgeglichen zu gestalten, mußte sich dann aber in der zweiten Hälfte der größeren Routine der Gäste beugen. Die absolut fair kämpfenden Gäste konnten in jeder Beziehung gefallen und hat die Danziger Mannschaft sicher vieles aus diesem Spiel gelernt.

Frühjahrsgeländelauf.

Am gestrigen Sonntag trugen die bürgerlichen Sportverbände ihren Frühjahrsgeländelauf aus. Reichlich unverständlich bleibt die Aufstellung der vielen Klassen, die absolut nicht der Beteiligung oder dem Können der einzelnen Läufer entsprach. Von den insgesamt 48 gemeldeten Sportlern stellten sich nur 28 dem Starter. In der Hauptklasse war die Beteiligung so mager, daß der junge v. Kositzkowski sicherer Sieger im Alleingang wurde. Der Start der Anfänger lag an der Schule Feldstraße, das Ziel auf dem Heinrich-Ehlers-Platz. Bei den Senioren und Erstlingen war Start und Ziel der Heinrich-Ehlers-Platz. Die Laufstrecke in den unteren Klassen betrug zirka 3400 Meter, während sich bei den Senioren die Länge durch die Verlegung des Starts auf zirka 4400 Meter erhöhte. Der Lauf ging durch die Feldstraße, die Allee, die Bruderstraße, dem Königstaler Weg, durch den Schluchtweg zum Heinrich-Ehlers-Platz. Das Gelände wies ziemlich schwierige Strecken auf. Die Ergebnisse sind folgende: Senioren 1. Klasse: v. Kositzkowski (Preußen) 11,42 Min. im Alleingang; Senioren 2. Klasse: 1. Neumann (Wacker) 12,13 Min., 2. Puczek (Gedania) 12,24 Min.; Anfänger 1. Klasse: 1. Schwarz (Preußen), Mannschaftswertung: Preußen 25 Punkte; Anfänger 2. Klasse: 1. Woch (V. f. B.), 2. Kloß (Guttempler), Mannschaftswertung: Guttempler; Erstlinge 1. Klasse: 1 Friedrich (Preußen), 2. Angel (Ostmark), Mannschaftswertung: Ostmark; Erstlinge 2. Klasse: 1. Wolbach (V. f. B.) 11,28 Min., 2. Scherwitzki (Guttempler), Mannschaftswertung: Guttempler.

Um die Ostpreußenliga. Prussia-Samland Königsberg gegen Rastenburger Sportverein 1 : 0. V. f. B. Königsberg gegen Rasensport Preußen, Königsberg (Gesellschaftsspiel) 3 :3 (1 : 2).

Englische Fußballgäste in Berlin. Der Fußballkampf der Universität Cambridge gegen Preußen auf dem Preußen-Sportplatz hatte am Sonnabendnachmittag 10 000 Zuschauer angelockt. Die Engländer, die einen gut durchtrainierten Eindruck machten, hatten ihr Plus in großer Schnelligkeit und famosem Start. Technisch waren ihnen die Preußen gleichwertig, jedoch fehlte sämtlichen Berliner Spielern die Wendigkeit und schnelle Entschlußfähigkeit. Das Spiel endete 3 : 2 (2 : 0) für Cambridge University.

In dem am Sonntag in Berlin ausgetragenen Meisterschaftsspiel siegte Hertha gegen Kickers mit 4 : 1.

Damenhockey England—Frankreich. In einem am Sonnabend in Paris zum Austrag gelangten Damenhockeyspiel schlug die englische Mannschaft Glasgow Wanderers die französische Mannschaft Stade Frabcais mit 5:1.

Ringkämpfe der Arbeiterathleten.

Gigantea und Abt. Danzig ringen unentschieden.

Der gestrige Kampf der Mannschaften der Abt. Danzig der Schwerathletik-Vereinigung Danzig 07 und des Athletenklubs Gigantea brachte guten Sport. Die zahlreich erschienenen Gäste verfolgten jede Phase des Kampfes mit größtem Interesse. Es gab gestern wirklich schöne Kämpfe, wie man dieselben nicht oft zu sehen bekommt. Es wurden gleich die Retourkämpfe ausgetragen, um die Kämpfe um die Bezirksmeisterschaft schneller zu Ende zu führen. Danzig war gestern im Nachteil und hatte nicht die volle Mannschaft beisammen. Der Leichtgewichtler Malon ist bei der Arbeit verunglückt und konnte nicht antreten. Ewel im Federgewicht war auch etwas zu schwer, vertrat dann das Leichtgewicht, bewährte sich aber glänzend. Günther im Schwermittel brachte ebenfalls Uebergewicht und brachte Gigantea in beide Kämpfe je einen Punkt kampflos ein. Ebenso das Federgewicht. Trotzdem hielt sich Danzig und konnte durch schöne Kämpfe im ersten Gang gleichziehen. Der Kampf endete mit 6 : 6 Punkten unentschieden. Der zweite Gang wurde mit der größten Energie von seiten Danzigs durchgeführt und schien es, als wenn Danzig gewinnen sollte. In den schwereren Klassen konnte Gigantea aber gleichziehen, und so endete auch dieser Gang mit 6 : 6 unentschieden. Im Fliegengewicht kämpfte Jakobs, Abt. Danzig, gegen Zander-Gigantea. Der Kampf endete in einem Gange nach 10 Minuten unentschieden. Bantamgewicht: Hirsch-Gigantea und Ditschuß, Danzig. Hier war Ditschuß der Bessere, konnte aber gegen die gute Verteidigung von Hirsch nicht aufkommen und endete dieser Kampf ebenfalls unentschieden. Im Federgewicht war Ewel-Danzig zu schwer und rückte eine Klasse höher auf, Gigantea einen Punkt kampflos überlassend. Leichtgewicht: Palm-Gigantea und Ewel-Danzig. Palm enttäuschte und wurde nach 4.15 Minuten auf beide Schultern gelegt. Wendt-Danzig gegen Behrend-Gigantea lieferten einen technisch schönen, ausgeglichenen Kampf, der nach zehn Minuten mit einem unentschiedenen Resultat endete. Im Schwermittel: Steffens-Gigantea und Günther-Danzig. Da Günther zu schwer war, wurde dieser Kampf außer Konkurrenz ausgetragen. Der Kampf spielte sich meistens im Stande ab und endete ebenfalls unentschieden. Schwergewicht: Klein-Gigantea kämpfte gegen Reich-Danzig ebenfalls unentschieden. Das Resultat des ersten Ganges war mit 6 : 6 Punkten unentschieden ausgefallen.

Nach kurzer Pause kamen die Retourkämpfe zum Austrag. Jakobs-Danzig im Fliegengewicht legte nach 9.45 Minuten seinen Gegner Zander auf beide Schultern. Ditschuß-Danzig, Bantamgewicht, siegte über Hirsch-Gigantea nach 1.30 Minuten. Der nächste Kampf der Federgewichtler brachte Gigantea einen Punkt kampflos. Im Leichtgewicht verlor Palm-Gigantea gegen Ewel-Danzig nach schönem Kampfe in 7.10 Minuten. Beide Kämpfer ernteten stürmischen Beifall. Danzig hatte bis hierhin fünf Punkte aufgeholt. Im Leichtmittel rettete Behrend-Gigantea über Wendt-Danzig wertvolle Punkte und legte seinen Gegner nach 5.30 Minuten auf beide Schultern. Das Schwermittel verschaffte für Gigantea einen Punkt kampflos. Im Schwergewicht hatte auch Reich seinen Gegner gefunden. Der Bärenkraft von Klein erlag er in 2.10 Minuten. Das Endresultat konnte mit 6 : 6 Punkten verkündet werden. Es stehen jetzt noch drei Kämpfe aus. Ein Kampf Gigantea gegen Abt. Neufahrwasser und 2 Kämpfe Abt. Danzig gegen Abt. Neufahrwasser.

Die exotischen Gäste wiederum geschlagen.

Das erste Spiel auf deutschem Boden, das der Meister von Uruguay, dem Lande des Fußballweltmeisters, austrug, reihte der ersten Schlappe auf dem Kontinent eine zweite Niederlage an. Der J. A. S. C. Penarol-Montevideo mußte sich von dem Fußballklub Bayern-München mit 1:2 geschlagen bekennen. Das Spiel kam bei schönem Fußballwetter, das nur durch etwas starken Wind beeinträchtigt wurde, vor 30 000 Zuschauern in München zum Austrag. Beide Mannschaften waren in ihrer stärksten Aufstellung erschienen.

Seit 30 Stunden im Wasser.

In Hamburg gelang es dem Dauerschwimmer Otto Kemmerich und seiner Schülerin Edith Jensen, die bisher bestehenden Weltrekorde im Dauerschwimmen zu überbieten. Während Fräulein Jensen den Rekord der Engländerin Miß Barret mit 23½ Stunden um eine halbe Stunde überbot, ist Kemmerich bereits seit 30 Stunden im Wasser und gedenkt noch zwei weitere Stunden zu schwimmen. Kemmerich legt Runde um Runde in guter körperlicher Verfassung zurück.

Länderboxkampf Deutschland—Holland unentschieden. 8 : 8. Der Boxklub Heros-Hagen (früher Boxsportklub 1923), der durch Kämpfer aus Köln verstärkt war, lieferte am Sonnabend in der Hagener Stadthalle einen Boxkampf mit der Nationalmannschaft des Nederlandsch Boxbond. Den zahlreich erschienenen Boxfreunden wurden schöne auf technisch hoher Stufe stehende Kämpfe geboten. Das jederzeit interessante Treffen endete unentschieden 8 : 8.

Oesterreich—Ungarn. 6 : 0. Vor mehr als 40 000 Zuschauern siegte am Sonntag in Wien Oesterreich mit 6 : 0 (4 : 0) über Ungarn. Vor dem Länderkampf standen sich die Amateurauswahlmannschaften von Budapest und Wien gegenüber. Das Spiel gewannen die Budapester mit 2 : 1.

Der Hamburger Sportverein schlug Universität Cambridge 6 : 1 (3 : 0).

Rugby-Städtekampf London—Paris. Am Sonnabend trafen zum ersten Male im Stadion zu Colombes die Rugby-Mannschaften von London und Paris zusammen. Die Londoner Mannschaft siegte mit 8 : 3 (3 : 0). Von den 10 vorangegangenen Spielen hat Paris 7 und London 3 gewonnen.

Neue Rekorde im Gehen. Bei der heutigen Veranstaltung des Berliner Sportklubs Hota besiegte Schwab seinen Gegner Sievert in der Zeit von 2,05,12,2, die um 2 Minuten unter dem bisherigen Weltrekord liegt. Auch Sievert, der die ganze Strecke geführt hatte, und über 15 Kilometer bereits einen neuen deutschen Rekord aufgestellt hatte (1,11,05,4) blieb unter dem Weltrekord. Seine neue Zeit über 25 Kilometer von 2,05,12,8 bedeutet also einen deutschen Rekord. Mannschaftsgehen: 1. Berliner Sportklub Hota 11 Punkte; 2. Sportklub Charlottenburg 17 Punkte.

Neue Flugweltrekorde. Nachdem in den letzten zwei Wochen die Junkersflugzeuge 11 internationale Rekorde erzielt haben, gelang es heute den Flugzeugführer Hermann Röder mit einem Großflugzeug der Type G. 24 mit drei Junkermotoren Type L. 2 auf der Strecke Dessau — Leipzig neue Geschwindigkeitshöchstleistungen aufzustellen. Mit 1000 Kilogramm Nutzlast wurden auf einer 500-Kilometer-Strecke gegenüber bisher 166 Stundenkilometern 175 Stundenkilometer Geschwindigkeit erzielt. — Mit 2000 Kilogramm Nutzlast wurden auf einer 100-Kilometer-Strecke gegenüber bisher 174 Stundenkilometern 179 Stundenkilometer Geschwindigkeit erzielt.

Aus dem Osten

Verhaftung einer polnischen Spionin in Marienburg.

Eine polnische Spionin, die Russisch-Polin Elfriede Willamowski (Willamowow) wurde kürzlich durch die Aufmerksamkeit der Grenzkontrolle in Marienburg festgenommen. Der Vorgang hat sich wie folgt zugetragen:

Bei der üblichen eingehenden Paß- und Gepäckrevision der nach Polen und dem Freistaat Danzig fahrenden Züge in Marienburg entdeckten die Beamten in einem Gepäckkoffer ein militärisches Geheimdokument, das erst vor kurzem herausgegeben worden ist. Dieses Dokument befand sich in einem Gepäckstück, daß allem Anschein nach einer Dame gehören mußte. Die Beamten ließen sich nichts anmerken und als der Zug wieder abfahren wollte, wurde ein verlorengegangener Gepäckschein als gefunden aufgerufen. Elfriede Willamowski meldete sich als Besitzerin. Sie wurde daraufhin wegen Spionageverdachts für verhaftet erklärt. Das militärische Dokument hatte sie in Allenstein von ihrem Bräutigam erhalten, angeblich für den Preis von 150 Mark, um es an die polnische Regierung zu verkaufen. Auf die Frage des vernehmenden Beamten: „Sie sind also polnische Agentin?" schwieg die Spionin.

Die sofort aufgenommenen Ermittlungen über die Helfershelfer in Allenstein führten, wie die „Allensteiner Zeitung" meldet, zu Verhaftungen wegen dringenden Verdachtes der Spionage und des Diebstahls von militärischen Papieren. Die Verhafteten sollen bereits dem Reichsgericht in Leipzig zugeführt sein.

Schweres Einsturzunglück.

Ein Toter und sechs Verletzte.

Bei dem Umzuge der Bau- und Möbeltischlerei von Hermann Grützmacher in Neustettin ereignete sich ein schweres Unglück. Neun Personen waren damit beschäftigt, eine ungefähr 15 Zentner schwere Maschine auf einer Holztreppe zu transportieren. Als die schwere Maschine fast oben war, brach plötzlich die ungefähr fünf Meter hohe Treppe in sich zusammen. Sieben Personen und die Maschine stürzten in die Tiefe. Der Zimmermann August Reinecke und der Tischler Albert Bansemer wurden von der Maschine begraben. Bansemer ist seinen Verletzungen erlegen. Der Verstorbene stand im 26. Lebensjahre. Reinecke erlitt Brustquetschungen und einen doppelten Armbruch. Die übrigen Personen erlitten leichte Quetschungen, Verstauchungen, Kopfverletzungen und Hautabschürfungen.

Kolberg. 15 Stunden schiffbrüchig. Im Ostseebad Henkenhagen (Kreis Kolberg) begaben sich von dort bereits in der Vorsaison weilenden Gästen drei junge Männer und drei junge Mädchen am Spätnachmittage in einem offenen Ruderboot in See. Auf der nach etwa einer halben Stunde angetretenen Rückfahrt kam plötzlich ablandiger SSO. auf, der das Boot auf die offene See hinaustrieb. Verzweifelt kämpften die Insassen gegen Strömung und aufkommenden Wind, es gelang ihnen auch, sich die Nacht hindurch in der Höhe Kolberg-Henkenhagen zu halten. Von der am andern Vormittag in Kolber alarmierten Lotsenstation gingen drei Fischerkutter zur Hilfe in See. Dem Fischer Strelow gelang es, die Schiffbrüchigen, die fünfzehn Stunden auf See zugebracht hatten, zu bergen und nach Kolberg zu bringen.

Rastenburg. Aus dem fahrenden Zuge gesprungen. Die 62 Jahre alte Witwe Gentek aus Eichmedien war in einen falschen Zug gestiegen. Als sie den Irrtum bemerkte, sprang sie, trotzdem sich der Zug bereits in Bewegung gesetzt hatte, aus diesem heraus und blieb schwer verletzt liegen. Von dem Unglück hatte zunächst niemand etwas bemerkt, so daß erst auf die Hilferufe der Schwerverletzten Leute herbeieilten und die Verunglückte ins Krankenhaus brachten. Sie hatte u. a. einen Bruch des Unterschenkels erlitten.

Warschau. Begnadigt. Das Standgericht in Pinsk hat die Einwohner des Dorfes Milacze, Teodozy und Theodor Sawicz, wegen Raubmordes zum Tode verurteilt. Die beiden verurteilten, die 22 und 24 Jahre alt sind, hatten am 9. März d. J. einen Raubmord verübt und hierbei den Händler Pinkus Petelstein ermordet. Der Präsident der Republik hat das Gnadengesuch genehmigt und die Todesstrafe in eine lebenslängliche Zuchthausstrafe verwandelt.

Gewerkschaftliches u. Soziales

Die Lage im Verkehrsgewerbe.

Der Deutsche Verkehrsbund hielt am Sonntag in Gewerkschaftshause seine Jahres-Generalversammlung ab. In dem Geschäftsbericht gab Geschäftsführer Werner folgende Uebersicht über die Lage im Gewerbe: Im vierten Quartal haben sich die wirtschaftlichen Verhältnisse gegenüber dem vorhergehenden kaum geändert. Nach wie vor war der Hafen gut beschäftigt. Trotzdem war die Beschäftigungsmöglichkeit für die Hafenarbeiter keine gute, weil der Zustrom von erwerbslos gewordenen Kollegen anderer Berufsgruppen einen sehr erheblichen Umfang angenommen hat. Für die Weichselholzarbeiter war die Arbeitsmöglichkeit eine bessere, zumal nach Beendigung des englischen Kohlenarbeiterstreiks die Frachtraten rapide sanken und Holzverschiffungen in größerem Maße einsetzten. Die Arbeitslosenziffer stieg trotzdem sehr erheblich. In den Wasserbaubetrieben wurden die Strombauarbeiten Anfang Dezember auf der ganzen Linie eingestellt. 450 Buhnenarbeiter wurden in diesem Jahre von dem Bezuge der Erwerbslosenunterstützung ausgeschlossen und mit einer vollkommen unzureichenden Armenunterstützung abgespeist.

Der Mitgliederbestand von 6500 konnte stabil erhalten bleiben, 191 Neueintritte wurden durch eine gleiche Anzahl Austritte wieder illusorisch gemacht. Die Einnahmen und Ausgaben schließen mit 76 999,17 Gulden ab, der Lokalkassenbestand erhöhte sich von 18 482,45 Gulden auf 23 548,86 Gulden. Dem örtlichen Streikfonds wurden wiederum 1000 Gulden überwiesen, er beträgt einschließlich der zugeschriebenen Zinsen von 765,90 Gulden = 19 765,90 Gulden. Lohnbewegungen haben im vierten Quartal nicht stattgefunden.

Die Pflicht zur Solidarität müsse nach wie vor oberster Grundsatz für alle Kollegen sein, dann werden auch die vielen Mißstände bei der Ueberstundenschieberei und der Schichtenarbeit im Hafen wirksam bekämpft werden können. Ohne Solidarität ist keine Gemeinschaft, keine Organisation denkbar und auch kein gewerkschaftlicher Kampf kann ohne die notwendige Solidarität der daran Beteiligten geführt werden.

Anschließend hieran gab Kollege Werner noch einen zusammenfassenden Ueberblick über das verflossene Geschäftsjahr, wobei er mit Genugtuung feststellen konnte, daß trotz der für die Organisationsentwicklung ungünstigen Verhältnisse der Mitgliederbestand in alter Höhe gehalten werden konnte. Die Entwicklung der Kassenverhältnisse sei sogar günstiger gewesen, als im Vorjahre. Nachdem noch der Kassierer, Kollege Plastwich, den Kassenbericht vom vierten Quartal 1926 sowie den Jahreskassenbericht gegeben hatte, wurde nach einer sehr sachlich gehaltenen Aussprache der Ortsverwaltung Entlastung erteilt.

Hierauf wurde zur Wahl der Ortsverwaltung geschritten und entsprechend den Vorschlägen in den Sektionsversammlungen folgende Kollegen einstimmig gewählt: E. Werner, J. Plastwich, J. Jankowski, F. Rechtstädt, B. Schütz, J. Mundt, A. Krest, W. Pettke, E. Scheibe, B. Goeda, H. Mottschall, W. Kroll, G. Walbeck, M. Ziolkowski, G. Kaiser, F. Schawkowski, O. Ludwichowski. Für die Revisionskommission: K. Jost (Obmann), W. Groth, B. Kobiella, K. Lehmann, B. Brandt, E. Haase.

Nach Besprechung einiger eingegangenen Anträge und Besprechung interner Verbandsangelegenheiten wurde die Versammlung mit einem Hoch auf die internationale Arbeiterbewegung geschlossen.

Die KPD. spaltet die Hamburger Stauereigenossenschaft.

Im Kampf zwischen der linken und der ultralinken Richtung in der Kommunistischen Partei Hamburgs um die kommunistische Stauereigenossenschaft ist jetzt die Parteileitung zur Gründung einer Stauerei-G. m. b. H., d. h. eines Konkurrenzunternehmens übergegangen. Der Führer des neuen Unternehmens ist das kommunistische Bürgerschaftsmitglied Walter, der vor dem Kriege Führer einer gelben Organisation und nach dem Kriege Leiter des hyperradikalen deutschen Schiffahrtsbundes war. Entgegen allen gewerkschaftlichen Grundsätzen wurde für dieses Unternehmen ein eigener Arbeitsnachweis eingerichtet, wodurch dem Streben der organisierten Arbeiterschaft nach Vereinheitlichung der Arbeitsvermittlung im Hafen direkt entgegengearbeitet wird. Die Stauerei-G. m. b. H. kümmert sich weder um gewerkschaftliche Grundsätze in der Arbeitsvermittlung noch um die von den Gewerkschaften angestrebte Herabsetzung der Arbeitszeit. Sie läßt auf den russischen Schiffen zwei und drei Schichten hintereinander arbeiten, ohne Rücksicht darauf, daß Hunderte von Erwerbslosen in den Nachweisen auf Beschäftigung warten.

Dies rücksichtslose Vorgehen hat bei den Hamburger Schauerleuten und anderen Hafenarbeitergruppen von neuem maßlose Verbitterung ausgelöst, weil sich hier einmal ganz deutlich zeigt, wie wenig der Kommunistischen Partei an der Vertretung der Arbeiterinteressen liegt. Sobald ihr aus parteipolitischen Gründen etwas nicht in den Kram paßt, scheut sie, wie jeder Privatunternehmer, auch vor wirtschaftlichen Terrormaßnahmen nicht zurück.

Lohnerhöhungen in Berliner Gewerben.

Der Schlichtungsausschuß für die Lohnreglung bei den Berliner Städtischen Gas- und Wasserwerken hat einen Schiedsspruch gefällt, wonach in den Lohnklassen 1—4 die Löhne ab 1. April um 5 Pf. und ab 1. Oktober um weitere 3 Pf. erhöht werden. Die Löhne der übrigen Gruppen werden entsprechend erhöht. Die Vorarbeiterzulage wird um 2 Pf. erhöht.

12 000 Arbeitslose weniger in Berlin.

Die Aufwärtsbewegung auf dem deutschen Arbeitsmarkt nahm in der vergangenen Woche einen gesteigerten Fortgang. Die Arbeitslosigkeit ist allein in Berlin um über 12 000 Personen zurückgegangen, wovon auf Facharbeiter zwei Drittel und der Rest auf ungelernte Arbeiter entfallen. Es waren 229 946 Personen bei den Arbeitsnachweisen eingetragen gegen 242 827 in der Vorwoche.

Versammlungs-Anzeiger.

S. P. D. Ohra. Montag, den 11. April, abends 6½ Uhr, in der Sporthalle, Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag des Gen. Brill; 2. Wahl der Delegierten zur Kreiskonferenz und zum Parteitag.

S. P. D. Zoppot. Dienstag, den 12. April, abends 7½ Uhr, im Lokale Kaiserhof, Seestraße, Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Die Auswirkungen des Ermächtigungsgesetzes; Referent Abg. Gen. Mau; 2. Wahl der Delegierten zum Parteitag; 3. Parteiangelegenheiten. Anschließend gemütliches Beisammensein.

Deutscher Holzarbeiter-Verband. Am Dienstag, 12. April, abends 6½ Uhr, Mitgliederversammlung im Lokal Steppuhn, Schidlitz. Da äußerst wichtige Tagesordnung, ist das Erscheinen sämtlicher Mitglieder erwünscht.

Arbeiterradfahrerverein „Vorwärts", Danzig. Mittwoch, den 13. April, 7 Uhr abends: Monatsversammlung, Maurerherberge, Schüsseldamm. Dortselbst Aufnahme neuer Mitglieder.

Arbeiter-Turn- und -Sportverband Danzig. Schiedsrichtervereinigung. Am 13. April im Stadtturm Schiedsrichter-Versammlung. Beginn abends 7 Uhr. Der wichtigen Tagesordnung wegen ist es Pflicht jedes Genossen zu erscheinen.

Auktion in Danzig
Neugarten Nr. 8
mit herrschaftlichem Mobiliar und anderen Wertgegenständen

Dienstag, den 12. April d. J., vormittags 10 Uhr, werde ich dortselbst wegen Fortzugs die gesamte gebrauchte hochelegante Wohnungseinrichtung, welche sich ganz besonders als Aussteuermobiliar eignet, meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Repräsentable, hochmoderne Speisezimmer-Einrichtung (fast neu),
best. aus: wertvollem großem engl. Büfett, Kredenz, runder Speisetafel, hochlehnigen Stühlen, Armsesseln, Frühstücks- und Teetischen, Speisezimmerkrone u. a. m.

1 sehr gutes Pianino, aparter, sehr wertv. Schrankgrammophon, hochelegantes Herrenzimmer,
Alt-Danzig, reich geschnitzt
best. aus: wertvoll. Bibliothek, doppelseitig geschnitztem Schreibtisch mit hochlehnigem Sessel, Herrenzimmertisch, Stühlen, Ständerlampe u. Tisch, Rauch- u. and. Tischen, Messingblaker, Herrenzimmerkrone, Marmorschreibzeug u. Schreibtischutensilien.

Leder-Klubgarnitur, Schlafzimmer-Einrichtung
geflammte Birke
best. aus: 3teiligem Kleiderschrank m. Fazettespiegel, Bettstellen mit Spiral- und Auflagematr., Nachtschränkchen, Stühlen, Messing-Frisiertoilette mit Gondel, Schlafzimmer- u. Nachttischlampen, seidenen Daunendecken,

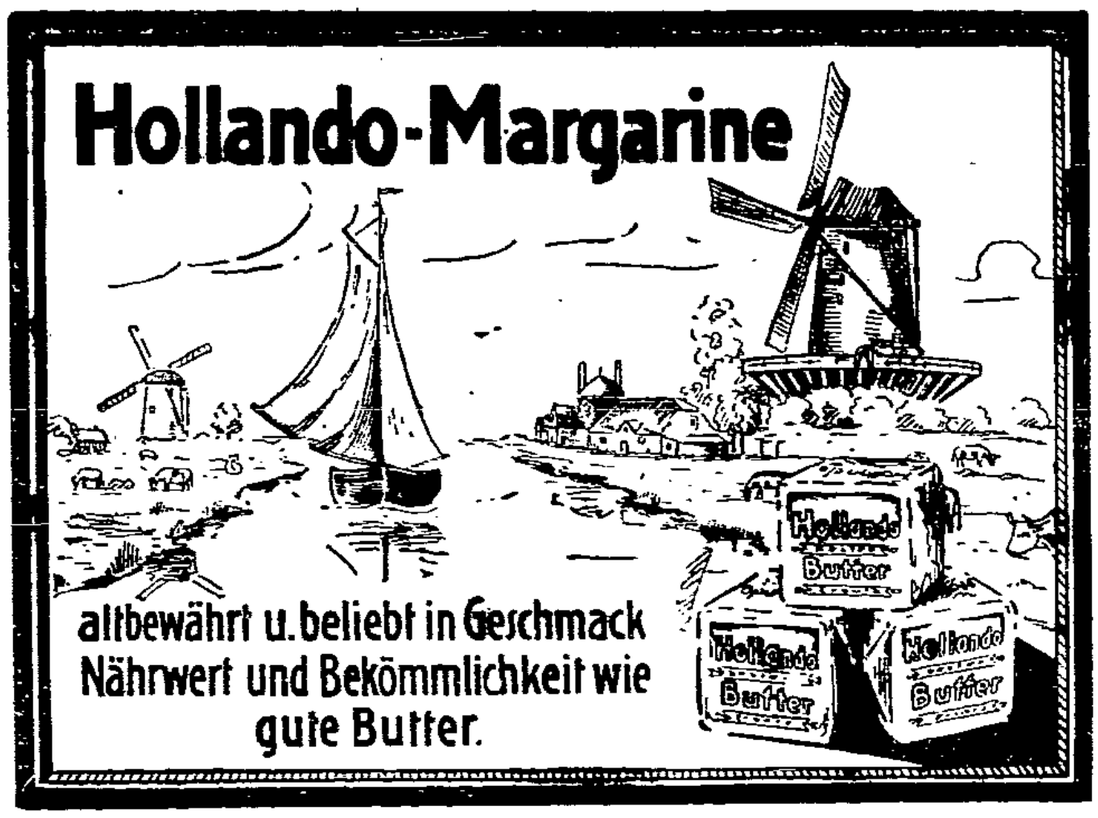
elegante Waschtoilette
(Marmor), 2personig, für fließendes Wasser,

Perser u. dtsch. Teppiche u. Brücken
Fremdenzimmer-Einrichtung
(weiß), vollständig komplett,

Kinderzimmer-Einrichtung
Eck-Ledersofa, Dielengarnitur, Flurgarderobe, Bilder, Glas, Porzellan, Haus- u. Wirtschaftsgeräte, Gardinen, Decken, viele verschied. einzelne Möbel.

komplette Kücheneinrichtung,
Eisschrank und sehr viele andere Gegenstände. Die Möbel sind in fast neuem Zustande. Besichtigung nur am Auktionstage von morgens 8 Uhr ab.

Siegmund Weinberg
Taxator
vereidigter, öffentlich angestellter Auktionator
Fernsprecher 25633 — Danzig — Jopengasse Nr. 13



Stellenangebote

2 Frauen
in feiner
Häkelarbeit
geübt, können sich melde
Friedländer,
Heiligegeistgasse Nr. 12.

Junges Mädchen
m. etw. Kochkenntnis. zu zwei Kind. (4 u. 5 Jahre von sofort gesucht. (3423
3. Damm 10, 3 Treppen. Vorstell. zwisch. 7—8 Uhr, abends.

Stellengesuche

Suche
Portier- oder Wächterstelle
Ang. u. 1262 an d. Exp.

Schlosser,
31 J., verheiratet, sucht Beschäftig. gleich welch. Art. Ang. unter 1259 an die Expedition.

Junge, kräftige Frau sucht von sofort eine
Garderobenstelle
gleich welcher Art. Ang. unter 1253 an die Exped.

Wohnungstausch

Biete an
2-Zimmerwohn., 1 hell. Kab., 1 gr. Glasveranda,
suche
eine gleiche od. größ. am liebsten Parterre, Nähe Neuschottland. Ang. u. Nr. 8 an die Filiale Langfuhr.

Wer tauscht
2-Zimmerwohn. mit Zub. gegen ein Zimmer u. gr. Küche, nur Danzig. Ang. unter 1265 an die Exped.

Wer möchte von Anfang Schidlitz oder Langfuhr, Nähe Straßenbahn oder Bahn, n. Danzig Dienergasse tauschen? Stube, Kabinett, Küche, Keller. Bedingung: große Küche und Boden. Ang. unter 1270 an die Expedition.

Ostern-Wunsch!
Tausche sofort im hochherrschaftl., s. ruh. Hause 2 große sonn. Zimmer nebst hell. Küche u. Zub. geg. gleiche, auch 1 Zimmer u. Kab. n. Zub. Nähe Bischofsberg, Kaninchenberg usw. Angeb. unter 1267 B. an die Exped.

Zu vermieten

Einf. Möbl. Zimmer
an berufstätig. Herrn od. Dame billig vom 15. 4. zu verm. Zapfengasse 9, 1, r.

Möbl. Zimmer an Herrn, a. an Durchreis. zu verm. Hundegasse 60, 1 Tr.

Möbliertes Zimmer
zu vermieten. Behrendt, Pfefferstadt 16.

Gr. leeres Zimmer
mit Küchenanteil von sof. zu vermieten. Langfuhr, Brunshöfer Weg 20, 2 r.

Sonniges, möbliertes Vorderzimmer
mit separ. Eing., ab sof. oder später zu vermieten. Am Beege Tor 2, 1 Tr.

Zimmer
zu vermieten.
Pferdetränke 12, 1 Tr. Mld. vormittags 11—1.

Schlafstelle
für junge Leute von sofort frei.
Breitgasse 95, 3 Tr.

Saubere Schlafstelle
frei.
Jungferngasse 16, part. r.

Zu mieten gesucht

Zweckmäßige Hochparterre
1-2-Zimm.-Wohnung
zu mieten gesucht. Ang. unter 1271 an die Exp.

Leeres oder wenig möbl.
Zimmer
m. sep. Eing., zu mieten gesucht. Angeb. m. Preis unter 1272 an die Exped.

Aeltere, saubere Frau sucht eine ruhige
Schlafstelle.
Ang. u. 1266 a. d. Exp.

Verm. Anzeigen

Kleine Fuhren
führt billig aus
Krieger, Samtgasse 6—8.

Tischlerarbeiten
billigst. Motzki, Praust, Würfelstraße 10.

Klempnerei
Schießstangasse 8
liefert nur gute Arbeiten.

Rohrstühle
werd. sauber eingeflocht. Al.-Rammbau 4b, 2 lks.

Achtung! Putzarbeiterin!
Seiden- und Strohhüte bringen Sie zu mir, ich mache sie wieder schick u. modern zu ganz billigen Preisen.
Nur Böttchergasse 11, 2.

Damen- und Kindergarderobe wird angefert., Kleider von 4 Gulden an.
Hirschgasse 9, 1 Tr. rechts.

Polnisch
erlernt dipl. Lehrerin
M. Zeiß,
Paradiesgasse 32a, 2, l.

Wochenendhäuser
doppelwandig, stabile Ausführung, 2-Zimmer-Haus mit Küche, Veranda und Nebengel. v. 1570 Guld. an. Kleine Anzahlung, bequeme Teilzahlung. Interessent. erfahren Näher. durch schriftliche Anfrage Johannson, Am Stein 9, 1

Feine
Herren-Stärkewäsche
sowie Wäsche aller Art, wird sauber und billig gewaschen und geplättet.
Wasch- und Plätt-Anstalt
M. Pawelczyk,
Pferdetränke Nr. 11.

Danz. Briefmarken!
Genossen u. Genossinnen, welche Briefmarken sammeln und austauschen möchten, wenden sich an
Carl Seybal,
Felixdorf Nr. 35.
(Deutsch-Oesterreich.)

Nähmaschinen
repariert schnell und gut
G. Knabe, Haustor Nr. 3, a. 4. Damm. Gut Oel u. Nad.

Gesangsbegleitung
und Klavierstunden
à 1,50 G. w. ert. Ang. unter 1258 an die Exp.

Teepuppen
fertigt M. Speiser,
Paradiesgasse 36.

Damengarderobe
spez. Kostüme u. Mäntel in 1 bis 3 Tagen.
Schüsseldamm 10, 2 Tr.

Junge Frau möchte Schneiderei für eig. Bedarf in Neufahrwasser erlernen. Ang. u. Preis unter 1268 B. a. d. Exp.

Damen- und Herrengarderobe
werden elegant angefert.
M. Senger, Ohra,
Ostbahn 10, 1 Tr.

Ihr könnt jetzt im Winter ein Seebad nehmen.

Bei 20 Grad Kälte erwärmte Luft. Künstliche Riesensonnen in Westerland.

Die Absicht der Helgoländer, aus ihrem Bade einen Winterkurort zu machen, wozu sie angesichts der milden Durchschnittstemperaturen der Wintermonate auf der Insel durchaus berechtigt sind, hat die Bewohner des Bades Westerland auf Sylt nicht lange schlafen lassen. Auch sie wollen Westerland in ein Winterbad umwandeln, das den Badegästen Gelegenheit gibt, selbst bei strenger Kälte die Freuden des Wellenbades genießen zu können. In Westerland setzt man in dieser Hinsicht nicht geringe Hoffnungen auf das Projekt des dort ansässigen Ingenieurs Maximilian Haggenmiller. Sein Plan eines Winterbades auf Westerland liegt in allen Einzelheiten fertig vor und dürfte sich ohne große Schwierigkeiten verwirklichen lassen, falls sich die großen Organisationen für Körperkultur, die in erster Reihe von dem Projekt Vorteil haben, finanziell daran beteiligen wollen.

Natürlich muß der Wintergast des Nordseebades zunächst einmal seinen Körper vorsichtig für die Kälte trainieren. Er kann sich in dem mustergültigen Warmbadehaus Westerlands zunächst abwechselnd mit warmem und kaltem Seewasser bearbeiten lassen, bis er sich soweit gestärkt fühlt, daß er auch in der freien Luft dem Winter trotzen und sich in die Wogen der Nordsee stürzen kann. Die Umkleidezellen, sowie der geschlossene Zugang zur See sollen dementsprechend geheizt sein. Aber auch beim Verlassen der geschlossenen Zugangshalle darf dem Badenden noch nicht der wirkliche Winter mit seiner Kälte entgegentreten, sondern er muß zunächst

eine künstlich geschaffene warme Zone

passieren. Unmittelbar zu beiden Seiten der Ausgangstür münden zwei Rohre, die je zirka 30 Kubikmeter normal temperiertes Seewasser pro Minute ausspeien, um je nach dem Stande der Flut in kürzerem oder längerem Wege ins Meer zu rieseln. Eine Anlage, die ohne technische Schwierigkeiten praktisch ausführbar ist. Das hierzu erforderliche Seewasser soll in isolierten Bassins, die hinter der Strandmauer im Dünensand eingebettet liegen und innen mit Dampfschlangen ausgelegt sind, gepumpt werden.

Aber auch die Luft muß in einem größeren Umkreis über das berieselte Strandgebiet hinaus warm sein. In kleinem Maßstabe läßt sich solche Lufterwärmung im Freien mit den bekannten elektrischen Sonnen leicht erreichen. Die Konstruktion einer Riesen-Heizsonne, wie sie Haggenmiller für Westerland plant, wird eine ganze Anzahl ähnlicher großer Sonnen aufweisen, deren Strahlen sich jedoch zu einem Brennpunkt konzentrieren, und sich in diesem auf einem Sammelhohlspiegel aus Kruppschem Spiegelmetall treffen. Die hier konzentrierte Wärmequelle wird nun durch einen entsprechend großen Spiegelreflektor, den jeweiligen Witterungsverhältnissen entsprechend, zu einem mehr oder weniger streuenden, gewaltigen Strahlenkegel geformt. Die von diesem bestrahlte Fläche bildet den Uebungsplatz, von dem aus auch der Untrainierte durch einen kühnen Vorstoß ins Wasser sich einen kalten Wellenschlag geben lassen kann, um dann schleunigst wieder in die warme Zone zurückzukehren. Der kalte Wellenschlag wird indeß seine Wirkung nicht verfehlen, er wird wie Feuer auf der Haut des Badenden brennen, ihn herrlich durchwärmen, und somit zur Wiederholung des Wellenbades anreizen.

Der elegante Hochstapler

Wie er die Opfer plündert. — Pariser Cafés.

Er ist in allen Salons beliebt. In den exklusivsten Klubs erhält er weiße Ballotagekugeln, bis endlich einmal bei einer ungeschickten Bewegung unter dem Frackanzug der graue Kittel des Zuchthäuslers sichtbar wird.

Der Hochstapler ist meist ein junger distinguierter Herr. Man begegnet ihn selten zu Fuß. Zu Canlers Zeiten fuhr er im Pferdecoupé oder Thillbury, heute schwebt er im Auto daher. Im Theater sitzt er nur in den besten Logen. Seine Mahlzeit nimmt er nur in den teuersten Restaurants zu sich. Wenn er mit euch spricht, wird euch seine Konversation entzücken. Er wird sentimental oder frivol, ernst oder heiter, wissenschaftlich oder oberflächlich plaudern, immer entsprechend eurem eigenen Charakter, immer angenehm und liebenswürdig. An welchem Platz man ihn auch trifft, wie hochgestellt auch die Persönlichkeit ist, die er gerade zum Opfer wählt,

er wird sich stets geschmackvoll dem Milieu anpassen.

Er arbeitet immer nur elegant, und wenn schon einmal ein Gewaltakt zur Erreichung seiner Ziele unerläßlich ist, mietet er sich einen Helfershelfer, einen Akkordarbeiter für schmutzige Handlangerdienste.

Die Beute, die er macht, lohnt meist den großen Aufwand. Aber zum Glück sind diese Diebe in Lackschuhen und Cremehandschuhen sehr selten. Ihre Zahl wird (im Gegensatz zu den übrigen Berufsmäßigen) vom Publikum überschätzt, weil ihre Tätigkeit in der Presse mehr Staub aufwirbelt, als die der übrigen Verbrecher. Dabei tritt der Hochstapler dieser Kategorie überdies auch selten in Aktion. Nur zwei- oder dreimal im Jahre „arbeitet" er. Aber dann ist die Arbeit, wie gesagt, einträglich, denn er geht nicht auf Geratewohl los, sondern widmet sich nur großen Bankfirmen, erstklassigen Juwelengeschäften und dergleichen. Wenn er ein Privathaus beehrt, muß es schon einem Nabob gehören. Mit einer Geduld und Ausdauer, die bewundernswert ist, bereitet er jede Affäre monatelang vor. Er studiert das Terrain, entwirft seinen Plan in großen Zügen,

attachiert sich dann der Person, die er plündern will, und folgt ihr wie ein Schatten.

Erst wenn er alle ihre Lebensgewohnheiten kennt, wenn er genaue Ortskenntnisse erworben hat und glaubt, das Delikt vollkommen sicher und erfolgreich begehen zu können, entschließt er sich zum Handeln.

Piednoir, von dem Du Camp berichtet, war ein solcher Gentleman-Einbrecher. Er beschränkte sich auf falsche Schlüssel und eingedrückte Fenster. Menschenschädel schlug er niemals ein; denn er kannte das Strafgesetzbuch und riskierte nie seinen Kopf. Er beschäftigte andere Diebe als Angestellte, gewissermaßen als Platzvertreter, und diese mußten ihm allerorts die Felle vorbereiten. Erst wenn das geschehen war, erschien der Meister selbst und legte die letzte Hand ans Werk. Die Beute teilte er mit seinen Genossen, wobei er natürlich den Löwenanteil behielt.

Als die Polizei endlich seine Firma liquidierte, bewiesen die Komplizen eine geradezu heroische Diskretion. Ein einziger plauderte aus, und auch der erzählte nur, daß er den Meister zweimal sah, um Instruktionen entgegenzunehmen. Einmal an der Ecke der Rue St. Nikolas, wo Piednoir in Abenddreß um 11 Uhr nachts erschien und einige Minuten mit ihm sprach, und ein zweites Mal vor dem Café de Paris, wo Piednoir dinierte. Der fashionable Einbrecher entstieg seinem Wagen und warf im Vorbeigehen dem ärmlich gekleideten Komplizen als Almosen einige Geldstücke zu, die

in ein Papier mit Instruktionen eingewickelt waren.

Als die Polizei ihn entlarvte, floh er ins Ausland. Er wurde in contumaciam zu 20 Jahren Zuchthaus verurteilt und lebte als reicher Mann in Holland. Nachgewiesen konnten ihm nur 21 Verbrechen werden (für den Zeitraum von 10 Jahren), wie viele mag er tatsächlich begangen haben?

Aehnlich arbeitete ein gewisser Coupriant. Er besaß eine wunderschöne Villa, eigene Jagd, eigenen Rennstall. Nur der Name, den er trug, war nicht sein eigener. Er führte lediglich ganz sichere Coups allein aus. Sonst ließ er andere Diebe für sich arbeiten. Auch Manolescu gehört hierher, dessen Taten ja noch frisch in aller Erinnerung sind.

Begreiflicherweise sind Verbrechen, die mit so viel Vorsicht und Geschick begangen werden, außerordentlich schwer aufzuklären. Häufig geht die Umsicht dieser Gauner sogar so weit, dem Opfer den Gang zur Polizei von vornherein abzuschneiden, weil dann ihm selbst unangenehme Enthüllungen drohen. Kurz und gut: auch von diesen Meisterwerken werden in der Kriminalstatistik nur ganz wenige der Nachwelt überliefert. Aus Heindl: „Der Berufsverbrecher."

Klassisch gebildete Indianer.

Sie sprechen fließend Latein.

Etwas höchst Seltsames ist einem Forschungsreisenden passiert, der zu Sprach- und Volkskundestudien im Norden Quebecs, der alten Hauptstadt Kanadas, wohnende Indianerstämme besuchte. Weder in Englisch, das diese Rothäute nur radebrechten, noch weniger in Französisch, das sie überhaupt nicht kannten, war eine Verständigung mit ihnen möglich. Dagegen konnten sie sich mit dem weißen Fremdling ziemlich fließend — lateinisch unterhalten. Des Rätsels Lösung war nicht schwer, der Bischof dieser Gegend hatte es fertiggebracht, bei dem Unterricht in der Religion — diese Indianer sind sehr gläubige Katholiken — die Naturkinder an der Hand des Pater noster, der Responsorien usw. mit der Sprache Ciceros und Virgils vertraut zu machen. . . So berichtet der „Figaro", aber nicht in der Nummer vom 1. April . . ., so daß es sich nicht um einen Aprilscherz handeln kann.

Küstrin wird geschleift.

Auf Grund der letzten Verhandlungen über die Entwaffnungsbestimmungen werden nunmehr auch die sogenannten Ostfestungen bei Küstrin geschleift. Diese Ostfestungen sind kleine Betonunterstände, die jetzt auf Verlangen der Militärkontrollkommission beseitigt werden müssen. — Unser Bild zeigt Arbeiter mit Spitzhacke und Steinbrecher beim Schleifen der Ostfestungen bei Küstrin.

700 Mark für eine Goldgrube.

Ein Entdecker des australischen Goldreichtums gestorben. — Abenteurer und ihre Lebensromane.

Einer der ersten Goldsucher, die in Australien als Pioniere gewirkt haben, James Henderson Cranna, ein gebürtiger Schotte, ist dieser Tage im Alter von 88 Jahren zu Adelaide gestorben; er ist weniger glücklich gewesen als die vielen, die nach ihm ins Land kamen; Cranna starb, ohne ein Vermögen zu hinterlassen. Es war in den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts, als der Schotte, der sich mit einem ebenso wagemutigen und abenteuerlustigen Iren auf Gedeih und Verderb verbunden hatte, die berühmten Goldfelder des Mount Morgan in Queensland entdeckte und ihre Ausbeutung betrieb.

Aber bald geriet Cranna in wirtschaftliche Schwierigkeiten; er mußte die Minen, die einen unschätzbaren Wert besaßen, und die

seitdem für über 100 Millionen Dollars Gold hergegeben

haben, für ganze 35 Pfund Sterling verkaufen. Es war im Jahre 1861, als die beiden unzertrennlichen Abenteurer in dem damals fast noch unbekannten, von Geheimnissen umgebenen und für den Europäer so gefährlichen fünften Erdteil ankamen. Ohne Zögern stießen sie in den Busch vor und betraten gänzlich unerforschte Gebiete.

Diese mutigen Männer, die der Gefahren nicht achteten, die weder der Hunger, noch die Feindschaft der Eingeborenen zurückzuhalten vermochte, entdeckten immer neue Goldfelder, die später die ergiebigsten Vorkommen der Welt werden sollten, und immer mußte Cranna aus Geldmangel den Lohn für seine unmenschlichen Anstrengungen anderen überlassen und seine Rechte gegen lächerliche Abstandssummen eintauschen. Schließlich ward er dieses gefährlichen und wenig einträglichen Lebens müde; er ließ sich als Baumeister in Adelaide nieder. An seinem Totenbett trauern zehn Kinder.

Wenn der Vater mit dem Sohne . . .

Die Geschichte einer Ehescheidung.

Ein Fabrikant aus Lorgues in Südfrankreich namens Elie Sibille hatte mit Hilfe seines Vaters vor zwei Jahren im Scheidungsprozeß gegen seine Frau gesiegt. Das Urteil, das die Frau für den schuldigen Teil erklärte, stützte sich nämlich auf die Aussage des Klägers, der, um dem Sohn die Scheidung zu ermöglichen, in einem Hotel in Cannes mit einer Dirne eingekehrt war, die er in das Fremdenbuch unter dem Namen seiner eigenen Schwiegertochter eintrug. Frau Sibille hatte zwar im Prozeß eine Reihe von Zeuginnen benannt, die bekunden konnten, daß sie in der Nacht, in der sie mit ihrem Schwiegervater im Hotel gewesen sein sollte, zu Hause krank im Bett gelegen habe. Der Gerichtshof hatte aber die Ladung der Entlastungszeugen mit der Begründung abgelehnt, daß die Eintragung ins Fremdenbuch als ausreichender Beweis für die Anwesenheit der Beklagten im Hotel anzusehen sei.

Die zu Unrecht für schuldig erklärte Frau gab sich indessen nicht zufrieden, sondern zeigte ihren Schwiegervater wegen Meineides an, und unter dem Druck des Belastungsmaterials bequemte sich dieser auch schließlich zu dem Geständnis, daß er eine falsche Eintragung vorgenommen hatte. Er wurde mit mehreren anderen Zeugen wegen Falscheids verurteilt. Sein Sohn hatte sich inzwischen zum zweitenmal verheiratet; diese Ehe wird jedoch für ungültig erklärt werden, da sie unter Vorspiegelung falscher Tatsachen zustande gekommen ist.

Schmugglerdrama in Norwegen.

Fünf Leichen an Land getrieben.

Im Verlauf weniger Tage sind vor kurzem am äußeren Rande des Oslo-Fjords fünf Leichen an Land getrieben worden. Den norwegischen Behörden ist es nunmehr gelungen, die Persönlichkeiten der Toten festzustellen. Es unterliegt keinem Zweifel mehr, daß es sich um die Besatzung der Motorjacht „Sten" handelt, die am 19. Februar Frederikshavn mit einer Ladung Sprit verlassen hatte, um sie nach Norwegen zu schmuggeln. Das Boot muß in einem der Februarstürme auf eine Klippe getrieben worden und zerschellt sein. Es handelt sich bei den Toten um drei Deutsche, einen Dänen und einen Norweger. Die Deutschen sind der Altonaer Kaufmann Emil Klein, und ferner Frank Stutt und Heinrich Martens, beide ebenfalls aus Altona.

Autounfall der Filmschauspielerin Lya Mara. Die Filmschauspielerin Lya Mara erlitt Freitag abend in Hamburg bei einem Zusammenstoß ihres Autos mit einem anderen Auto erhebliche Kopfverletzungen und einen Schlüsselbeinbruch.

Hochwasser in Bayern.

Brückenpfeiler umgerissen.

Die Flüsse des bayerischen Oberlandes führen infolge der starken Regengüsse der letzten Tage im Zusammenhange mit der Schneeschmelze Hochwasser, das verschiedentlich über die Ufer getreten ist. Die Isar hat Hochwasser, auch Lech und Wertach sind erheblich gestiegen. In Pfronten im Allgäu ergießen sich die Gebirgswasser als stark reißende Sturzbäche ins Tal. Am Burgheimer Berg wurde die Bauhütte fortgerissen, die einen Pfeiler der alten Kellmünzer Holzbrücke mitriß. Nach den letzten Nachrichten nimmt das Wasser ab.

Der Brudermord vor 70 Jahren.

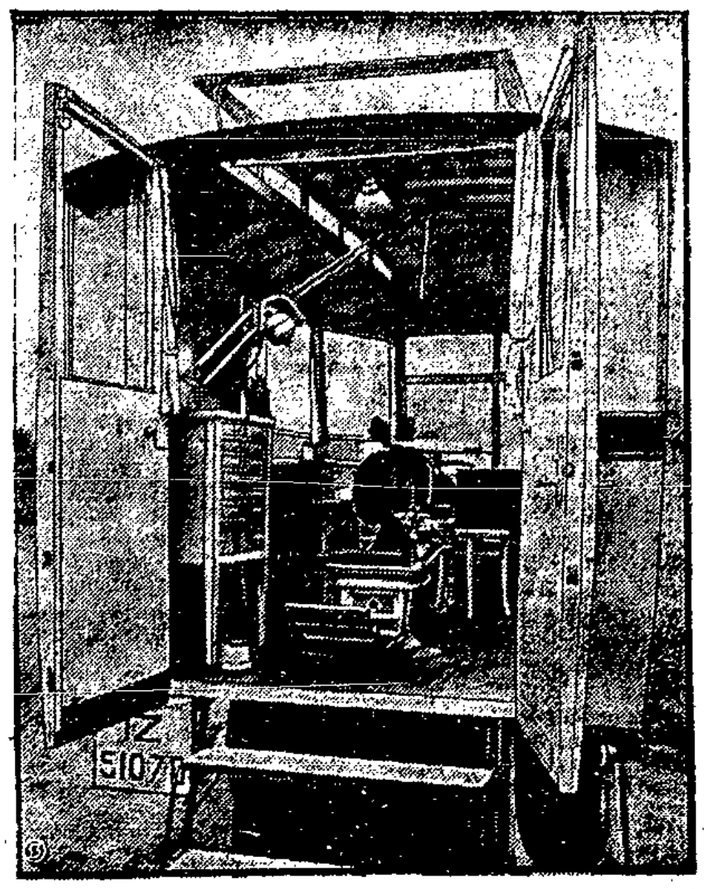
Das Skelett unter der Diele.

In der oberschlesischen Ortschaft Wendrin im Kreise Rosenberg wurde im Hause des Landwirts Arendt beim Wegreißen der Dielung anläßlich eines Umbaues in ganz geringer Tiefe ein menschliches Skelett gefunden, das nach dem Gutachten von Sachverständigen etwa 70 bis 80 Jahre dort gelegen haben muß. In jener Zeit ist der Bruder des damaligen Besitzers jenes Gehöfts spurlos verschwunden. Die Polizei vermutet, daß es sich um die Ueberreste des Vermißten handelt, der wahrscheinlich von seinem Bruder ermordet wurde. Die polizeilichen Ermittlungen sind im Gange.

250 Millionen in 60 Stunden verloren.

Unter Bauernfänger geraten.

In Budapest ließ sich ein Neuyorker Kaufmann, der sich geschäftlich in der ungarischen Hauptstadt aufhielt, zum Besuch eines Spielklubs verlocken. Hier behielt man ihn von Sonntag abend bis Mittwoch früh; während 60 Stunden spielte er fast ununterbrochen Hasard. Die Folge war ein Spielverlust von 250 Millionen ungarischer Kronen.



Die Schulzahnarztklinik auf Rädern.

Wertvolle Neuerungen in der Gesundheitspflege.

Einzig in ihrer Art dürfte die fahrbare Schulzahnklinik, die vom Landkreise Bonn in den Dienst gestellt wurde, auf der Welt dastehen, die eine wertvolle Neuerung in der Gesundheitspflege bedeutet. Dieses neuartige Fahrzeug wurde nach den Ideen des Herrn Professor Dr. Kantorowicz, Direktor der Universitätszahnklinik in Bonn, in gemeinsamer Arbeit mit dem Karosseriewerk Chr. Miesen in Bonn entworfen und ausgeführt. Unser Bild zeigt einen Blick in das Innere des mit modernsten Apparaten ausgestatteten Schulzahnklinikautos.

WIRTSCHAFT * HANDEL * SCHIFFAHRT

Die Aussichten der Weltwirtschaftskonferenz

Seit der Weltwirtschaftskonferenz in Genua erscheint es ratsam, Hoffnungen, die wir an ähnliche Veranstaltungen knüpfen, nicht zu hoch zu schrauben. Gerade angesichts der kommenden Weltwirtschaftskonferenz des Völkerbundes ist diese Vorsicht doppelt geboten. Gewiß, die Weltwirtschaftskonferenz macht keine Gesetze. Sie soll aber den Völkern das empfehlen, was der durch sie versammelte Kreis von Sachverständigen zur Bekämpfung der internationalen Wirtschaftsstörungen für erforderlich hält. Sie kann, indem sie an das Weltgewissen appelliert, einen nicht zu unterschätzenden moralischen Zwang auf die Regierungen dieser Völker ausüben. Leider ist, nach den Darlegungen bestimmter Kreise, die die Verhandlungen der Weltwirtschaftskonferenz stark beeinflussen werden, damit zu rechnen, daß manches, was einer Besserung des Wirtschaftsgebildes durchaus dient, zum mindesten nicht gesagt werden wird.

So ist man schon einmal dahin übereingekommen, die Kriegsschuld- und die ebenso wichtige Auswanderungsfrage nicht zu erörtern. Auch das Währungsproblem erscheint nicht mehr so brennend wie früher, so daß vermutlich alles das, was über den ganzen

Komplex der Valutastabilisierung

gesagt werden wird, in der Genfer Schlußbilanz vorläufig als dürftige Erinnerungsposten erscheinen dürfte. Die Landwirtschaft hat darüber hinaus in den letzten Tagen ihren Entschluß unterstrichen, auf eine Erhöhung der Agrarzölle unter keinen Umständen zu verzichten. Hier werden die Verhandlungen sehr wahrscheinlich am unfruchtbarsten bleiben. So wird das an sich gespannte Verhältnis zwischen den Industrie- und Agrarstaaten Europas weiter zugespitzt, weiter der Weg zu einer die Atmosphäre bereinigenden Auseinandersetzung über das Problem der Vereinigten Staaten von Europa bzw. einer Europäischen Zollunion von vornherein verlegt. Die Rückständigkeit der europäischen Landwirtschaft, besonders der Landwirtschaft in den Industriestaaten, erweist sich hier als eins der größten Hindernisse in der politischen Weiterentwicklung Europas. Wir werden vielleicht viel erreichen, wenn wir in Genf so etwas wie Einmütigkeit über ein einheitliches Zolltarifschema und einen einheitlichen Handelsvertragstyp erzielen. Das sind formale Erfolge, allerdings von größter Wichtigkeit, leider aber nicht von entscheidender Bedeutung.

Von unterrichteter Seite wird behauptet, daß die durch die Internationale Handelskammer in Paris zusammengefaßten Kreise der Industrie, des Handels und der Hochfinanz die von der protektionistischen Stellungnahme der Landwirtschaft zwangsläufig ausgehende Entwicklung gar nicht so ungern sehen. Erfolge auf dem Gebiete einer überstaatlichen Annäherung müßten auch die Pläne dieser Kreise ganz empfindlich stören. Für sie heißt es nicht Freihandel oder Schutzzoll; für sie kommt es vor allem darauf an, die europäischen Wirtschaften gruppenweise und international zusammenzuschließen.

Das Problem der europäischen Nationalisierung

steht also für sie auf der Tagesordnung. Das ganze Spiel in Genf wird demzufolge vorzugsweise um die bevorstehende Nationalisierung in Europa gehen. Das hat Loucheur Ende verflossener Woche in seiner großen Rede in der Berliner Handelskammer klar und deutlich betont. Die Fäden sind durch die Besprechungen der Industrieverbände der einzelnen Länder bereits seit Monaten geknüpft.

Wir haben die Notwendigkeit der europäischen Nationalisierung noch nie verkannt und sehen in ihr den Ausgangspunkt einer ganz zwangsläufigen Entwicklung für Erzeugung und Absatz, für Produktion und Markt. Es gibt keinen anderen Weg von unseren desorganisierten Arbeitsmärkten zu einer neuen Prosperität. Gerade deshalb erscheint es bedenklich, daß der internationale Kapitalismus diese Umstellung durchaus allein und nach seiner Auffassung vornehmen will. Loucheur hat betont und jedenfalls wohl im Namen der hinter ihm stehenden Kreise der Internationalen Handelskammer, daß die Industrie eine staatliche Beteiligung ablehnt. Sie wünscht dagegen

die Vertretung der Arbeitnehmer in den kommenden Riesentrusts,

auch eine „weise Einflußnahme des Völkerbundes." Damit vergibt sie sich nichts; denn der in den Trust zu delegierende Vertreter der Arbeitnehmer muß angesichts des Kräfteverhältnisses auf lange Zeit hinaus der bekannte Konzessionsschulze bleiben, wie die weise Einflußnahme des Völkerbundes nichts anderes als ein besseres statistisches Echo sein wird.

Das wäre aber die Rationalisierung nach deutschem Muster, die sich in einer schematischen Zusammenballung, in einer übersteigerten Mechanisierung und weniger in der Ausbildung neuer Arbeitsmethoden äußert, ein Fetischismus der Gewinnquote, der verheerend auf unsere Arbeitsmärkte wirken muß und das Gegenteil dessen bringen dürfte, was Europa von der Rationalisierung erwartet. Außerdem sind die politischen Bedenken trotz aller Aeußerungen der industriellen Dementiermaschine nicht zu übersehen. Die europäische Rationalisierung ist ein Ding mit stark imperialistischen Triebkräften, die naturgemäß gegen Amerika tendieren. Dieses Amerika ist aber keineswegs geneigt, wie die Auseinandersetzungen um das Kalimonopol zeigen, den Kampf nicht aufzunehmen.

Wir stehen hier also vor einer ganz bestimmten Entwicklung der europäischen Rationalisierung. Sie liegt im Interesse einer Bekämpfung der internationalen Wirtschaftsstörungen. Sie erhält aber ihren bedenklichen Charakter, weil sie ausschließlich das Werk der kapitalistischen Klasse Europas ist und die aggressive Natur, die der kapitalistischen Wirtschaftsform eben anhaftet, übernimmt. In ihrem Ursprung Friedenswerk, geeignet, die Völker zusammenzubringen, wird sie, wie man sie durchzuführen gedenkt, im Völkerleben neuen Zwiespalt aussäen. Die Frage, wie das Sicherheitsventil gegenüber dieser Entwicklung aussehen soll, muß also nicht heißen staatliche Kontrolle, Völkerbund oder Zuziehung von Arbeitnehmervertretern, sondern ganz eindeutig: Stärkung der politischen und wirtschaftlichen Macht der Arbeiterschaft zur Ordnung der internationalen Wirtschaft und zur Befriedung der Welt.

Die Kohlenausfuhr über Danzig.

In der Zeit vom Januar bis März d. J. betrug die Ausfuhr polnischer Kohle über Danzig insgesamt 810 296 Tonnen (Januar 283 306 Tonnen, Februar 244 227 Tonnen, März 291 763 Tonnen). Auf die einzelnen beteiligten Länder verteilt sich die Menge wie folgt (in Tonnen): Schweden 421 506, Dänemark 210 585, Italien 47 556, Lettland 45 394, Frankreich 37 661, Norwegen 29 187, Finnland 19 492, Rußland 5794, übrige Länder 8478. Als Hauptabnehmer für die über Danzig ausgeführte polnische Kohle sind gegenwärtig Schweden und Dänemark anzusehen. Zugenommen hat die Ausfuhr nach Italien, während die Ausfuhr nach Rußland zurückgegangen ist.

Danzigs seewärtiger Warenverkehr.

Gegenüber dem vorhergehenden Monat zeigt sich im seewärtigen Warenverkehr Danzigs im März eine weitere Erhöhung der Einfuhrziffern, welche in erster Linie der Zunahme der Schrottlieferungen über Danzig zuzuschreiben ist. Auch die Ausfuhr über Danzig hat sich gegenüber dem Februar wesentlich erhöht, namentlich durch die gesteigerte Holz- und Kohlenausfuhr. Der gesamte Güterumschlag im Hafen betrug im März 570 008 Tonnen (im Februar 470 382 Tonnen). Davon entfielen auf die Einfuhr 92 967 Tonnen (72 618) und auf die Ausfuhr 477 101 Tonnen (406 764). Eingeführt wurden vor allem Düngemittel, Alteisen und Eisenschrott, Erze und Heringe, ausgeführt 291 763 Tonnen Kohle, 138 782 Tonnen Holz, 15 844 Tonnen Zucker und 5801 Tonnen Getreide.

Der Kohlenumschlag in Stettin.

Während der englischen Streikmonate hatte Stettin als Umschlagshafen für deutsche und polnische Kohle nach England und den nordischen Ländern größere Bedeutung erlangt. Vor allem gelangten seinerzeit bedeutende Mengen polnischer Kohlen auf dem Transitwege durch Deutschland über Stettin zur Ausfuhr, weil die Umschlagsfähigkeit der polnischen Häfen überlastet war. Auch deutsche Kohlen, westfälischen und schlesischen Ursprungs, wurden seinerzeit in stärkerem Maße über Stettin verfrachtet. Durch diese Ausfuhrkonjunktur hat der Stettiner Hafen, der vor dem Streik vornehmlich als Einfuhrhafen namentlich für englische und Ruhrkohle in Betracht kam, für den seewärtigen Kohlenexport nach dem Norden erhöhte Bedeutung erlangt, die jedoch bereits kurze Zeit nach Beendigung des Streiks wieder abgeflaut ist. Die Kohleneinfuhr über Stettin hat nach Beendigung des englischen Streiks wieder einen größeren Umfang angenommen. Zum erstenmal waren englische Kohlenankünfte wieder im Dezember v. J. in Höhe von 16,6 zu verzeichnen. Sie betrugen im Januar 34,1, im Februar 11,5 und im März 12,5. Bezeichnend ist, daß namentlich in den Monaten Februar und März auch größere Mengen Ruhrkohle über Emden und Rotterdam auf dem Seewege über Stettin eingetroffen sind. Diese Mengen beliefen sich im Februar auf 30,7 und im März auf 31,7.

Die Geschäfte des Zündholztrustes.

Aus der soeben veröffentlichten Bilanz des schwedischen Zündholztrusts für das Jahr 1926 ist folgendes mitzuteilen: Der Umsatz hat sich, sehr wahrscheinlich infolge der vorgenommenen Ausdehnung im Auslande, von 397 Millionen Kronen auf 392 Millionen Kronen gesteigert. Die Anlagen im Auslande selbst stiegen von 86 Millionen Kronen auf 90 Millionen Kronen. Der Aktienbesitz, für den in erster Linie die Beteiligung an den ausländischen Tochtergesellschaften in Frage kommt, erfuhr eine Erhöhung um mehr als 3 Millionen auf 182 Millionen Kronen.

Der Bruttogewinn wird mit 34,19 Millionen Kronen ausgewiesen (1925 = 30,33 Millionen und 1924 = 20,79 Millionen Kronen). Die Unkosten weisen nur die verhältnismäßig geringe Steigerung von 1,5 Millionen auf 1,87 Millionen Kronen auf. Der Reingewinn für das Jahre 1926 beträgt 32,326 Millionen gegenüber 28,476 Millionen Kronen im Jahre 1925. Die Dividende, die im vorletzten Geschäftsjahr 12 Prozent betrug, wird auf 15 Prozent erhöht.

Die Vereinigten Oberschlesischen Hüttenwerke A.-G. in Gleiwitz weist für ihr erstes Geschäftsjahr einen Rohgewinn von 3,505 Millionen Mark aus. Nach Abzug von Zinsen (2,58 Millionen), Abschreibungen usw. (0,9 Millionen) ergibt sich ein buchmäßiger Verlust von 295 000 Mark, der vorgetragen wird. In der Vereinigten Oberschlesischen Hüttenwerke A.-G. wurden die wichtigsten Teile der oberschlesischen Eisenindustrie zusammengefaßt und ihre Sanierung durchgeführt. Die Preußische Staatsbank (Seehandlung) hat die Sanierung durch größere Subventionen gefördert, die unter den Passiven der Hüttenwerke A.-G. mit 36 Millionen Mark angegeben werden. Außerdem stellte ein Bankenkonsortium in Verbindung mit Preußen und dem Reich dem oberschlesischen Konzern einen Betriebsmittelkredit in Höhe von 10 Millionen Mark zur Verfügung. Nach der Bilanz ist dieser Kredit in Höhe von 4,147 Millionen Mark in Anspruch genommen worden.

Das Endergebnis der Baku er Messe. Der Gesamtumsatz der diesjährigen Bakuer Messe erreichte 31 Millionen Rubel, gegenüber 16 Millionen im Vorjahre. Davon entfielen 23,3 Millionen auf den Umsatz mit Persien, darunter wiederum 12,8 Millionen auf den Verkauf russischer Waren nach Persien und 9,5 Millionen auf den Kauf persischer Waren. Im Vergleich zum Vorjahre hat sich der Umsatz mit Persien mehr als verdoppelt. Nach Persien wurden vor allem Manufakturwaren, Zucker, Metallerzeugnisse und Streichhölzer verkauft.

Woolworth in Deutschland.

Am 1. Juli soll der erste Woolworth in Deutschland errichtet werden. Es ist die Einrichtung von ungefähr 500 Läden gedacht, deren Netz ganz Deutschland umspannen soll.

Der Generalvertreter des Woolworth-Konzerns hält sich seit etwa vier Monaten in Deutschland auf. Diese größte Warenhaus-Gesellschaft der Welt will das billige Ladengeschäft nach amerikanischem Muster auch in Deutschland zu monopolisieren versuchen. Die beiden Einheitspreise, zu denen Woolworth seine Waren absetzen wird, werden 5 und 10 Cent, entsprechend 25 und 50 Pf., sein. Versichert wird, daß die Angestellten der Woolworth-Läden in Deutschland nur aus Deutschen bestehen und 95 Prozent der Artikel aus Deutschland selbst bezogen werden sollen. Geführt werden außer Lebensmitteln Haushaltungs- und Bekleidungsgegenstände sowie Geschenkartikel. Einige Attraktionen der amerikanischen Betriebe sollen auch in den deutschen Läden eingerichtet werden; so ein Frühstücksraum, eine Eis- und Sodafontäne und musikalische Darbietungen.

In Berlin hat die Firma bisher noch nicht festen Fuß fassen können. Das erste Ladengeschäft wird jedenfalls in Dresden eröffnet werden. In der Reichshauptstadt hat der Generalvertreter die unangenehme Erfahrung gemacht, daß bei dem ganz geringen Angebot von Läden, die für ihn überhaupt in Betracht kamen, die Mieten zu phantastischer Höhe gesteigert wurden, sobald die Hauseigentümer erfuhren, daß der kapitalstarke Woolworth-Konzern mieten wolle. Für den Königsberger Handel dürfte die Woolworth-Konkurrenz wohl noch nicht sobald in Erscheinung treten.

Die Woolworth-Company betreibt in ganz Amerika -- und seit einiger Zeit auch in London — eine Unzahl dieser kleinen 5- und 10-Cent-Basargeschäfte, die alle durch ihre kirschrote Ladenfront kenntlich sind. Man bekommt dort alle Artikel zu kaufen, die in den genannten Preisgrenzen zu beschaffen sind, also Geschirr, Hausgeräte, Badeartikel, Strümpfe usw. Es ist eines der erfolgreichsten und kapitalstärksten Unternehmungen Amerikas, und Besitzerin des höchsten Hauses der Welt, des Woolworth-Wolkenkratzers in Neuyork.

Der Danziger Hafenverkehr.

In der Berichtswoche ist die Ausfuhr wieder um etwas gestiegen. Es wurden 133 500 Tonnen ausgeführt gegenüber 127 500 Tonnen in der Vorwoche. Stark ist immer noch die Ausfuhr von Kohle, die in der Berichtswoche noch gestiegen ist. Es wurden 77 926 Tonnen ausgeführt gegenüber 70 921 Tonnen in der Vorwoche. Die werktägliche Umschlagsleistung schwankte zwischen 9831 und 14 325 Tonnen. Täglich luden 15 bis 19 Fahrzeuge Kohlen. Die Frachtraten für Kohle wie für andere Waren haben keine Veränderungen erfahren. Die Holzausfuhr hielt sich auf der Höhe der Vorwoche. Es wurden 34 500 Tonnen ausgeführt, in der Vorwoche 35 000 Tonnen. Größere Mengen von weichem Schnittholz gingen wieder nach England. Die Getreideausfuhr senkte sich auf 1000 Tonnen herab, gegenüber 1600 Tonnen in der Vorwoche. Die Zuckerausfuhr hielt sich auf der Höhe der Vorwoche mit 3500 Tonnen. Andere Waren wurden 17 500 Tonnen ausgeführt.

In Gdingen wurden 9990 Tonnen Kohle umgeschlagen gegenüber 10 603 Tonnen in der Vorwoche. Täglich luden hier 2—3 Fahrzeuge Kohlen, die werktägliche Umschlagsleistung schwankte zwischen 537 Tonnen und 2217 Tonnen. In Dirschau wurden nur 1685 Tonnen umgeschlagen, während in der Vorwoche der Kohlenumschlag eine Höhe von 3403 Tonnen erreicht hatte.

Die Aktienemission in Polen. Im Jahre 1926 entstanden in Polen 25 neue Aktiengesellschaften, mit einem Kapital von 21 Millionen Zloty. 59 bereits bestehende Aktiengesellschaften erhöhten ihr Kapital um 51 Millionen Zloty. Zusammengenommen beträgt die Emissionstätigkeit der polnischen Aktiengesellschaften im Jahre 1926 etwa 72 Millionen Zloty. Im Vergleich zum Vorjahr ist ein Rückgang zu verzeichnen, da sich die Aktienemission im Jahre 1925 auf 96 Millionen stellte.

Russisches Getreide für Polen. Rußland hat in letzter Zeit bedeutende Getreidemengen in der Nähe der polnischen Grenze aufgestapelt, um sie nach Polen zu exportieren, wo für russisches Getreide eine gute Konjunktur besteht. In den letzten Tagen wurden in Warschau 100 Waggons russischen Roggens zum Preise von 5 Dollars pro Doppelzentner abgesetzt.

Steigende Maschinenausfuhr nach Polen. Im verflossenen Jahresviertel hat sich in Polen die Anzahl der Gesuche um die Zuerkennung von ermäßigten Zöllen bei der Einführung von Maschinen und Apparaten aus dem Auslande, die zur Verbesserung und Mechanisierung der Fabrikeinrichtungen in Kleinpolen dienen, wesentlich vergrößert. — Die Krakauer Industrie- und Handelskammer unterstützt die Bestrebungen der Industrie, die dahin gehen, die Produktivität zu steigern, indem moderne Fabrikationseinrichtungen geschaffen werden.

Eine Reichsgerichtsentscheidung in der Aufwertungsfrage. Das Reichsgericht fällte gestern eine Entscheidung, die für alle Gemeinden und deren Darlehnsgeber von Bedeutung ist. Es bejahte die bisher strittig gewesene Frage, ob private Einzeldarlehen, die den Gemeinden gegeben worden sind, der Aufwertung nach § 30 des Anleiheablösungsgesetzes unterliegen und entschied, daß auch private Darlehen, selbst wenn sie durch Hypotheken gesichert sind, zu den Darlehen des § 30 Absatz 3 des Anleiheablösungsgesetzes gerechnet werden müssen, wenn die Geldhingabe als Darlehen zu betrachten ist.

Sommerzeit außerhalb Deutschlands. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag ist in Großbritannien, Frankreich, Belgien, den Niederlanden und Spanien um Mitternacht die sogenannte Sommerzeit eingeführt worden, d. h. die Uhr wurde um eine Stunde vorgestellt. Die genannten Länder haben damit während der Sommermonate dieselbe Zeit wie Deutschland. Die Rückkehr zu ihrer gewöhnlichen Zeit erfolgt in der Nacht zum 2. Oktober.

25-Millionen-Anleihe des Württ. Sparkassen-Giroverbandes. Eine in Stuttgart abgehaltene Verbandsversammlung ermächtigt den Vorstand, im Bedarfsfalle im laufenden Jahr weitere Anleihen in Höhe von 25 Mill. Mark zur Befriedigung des Kommunalkreditbedarfs herauszugeben.

Konsum- und Spargenossenschaft für Danzig und Umgegend
E. G. m. b. H.
Verkaufsstellen in Danzig: Tischlergasse 41, Faulgraben 2/3
Langfuhr: Luisenstraße 14, Bärenweg 27a
Heubude: Heidseestraße 14
Ohra: Rosengasse 2
Schidlitz: Kirchenweg 6

Walter Drews
Leder und Schuhmacher-Artikel
DANZIG, Milchkannengasse 14
Zweiggeschäft:
LANGFUHR, Hauptstraße 105

E. & R. Leibrandt
en gros Eisenhandlung en détail
DANZIG, Hopfengasse 101/2
Telephon 5827 und 2534
Werkzeuge, Maschinen
Haus- und Küchengeräte
Stahl- u. Eisenwaren-Erzeugnisse für Industrie, Handwerk, Landwirtschaft